

# Sächsische Volkszeitung

Wichtigste Nachrichten, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.  
Preis: 10 Pf. 10 Bogen, 100 Pf. 100 Bogen, 10 Mk. 1000 Bogen.  
Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Neustadt, Markt 11.

Unabhängiges Tagesblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Neustadt, Markt 11.  
Telefon: 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200.

## Einzug des neuen Bischofs.

Die katholische Gemeinde in Sachsens Hauptstadt bereitete am Mittwoch, den 23. Mai, den von Straßburg als geweihten Bischof zurückkehrenden Apostolischen Vikar Dr. Aloys Schaefer einen außerordentlich feierlichen Empfang. Die starke und lebhafteste Beteiligung aus allen Kreisen, besonders aber von Seiten der zahlreichen Vereine, legte von dem guten in der Gemeinde lebenden Geist Zeugnis ab und fennzeichnete die Freude, die darüber herrscht, daß nach dem die beiden Diözesen seit dem Tode des unvergessenen Bischofs Dr. Wuschanski verwaist waren, sie nun einen würdigen Nachfolger in der Person des jetzigen hochwürdigsten Oberhirten erhalten haben. Um 6 Uhr sammelten sich im Kaiser Franz-Josef-Saal des Hauptbahnhofes die Vertreter der Behörden, einige Ehrengäste und circa 80 Herren als Vertreter der städtischen katholischen Vereine. Herr königlicher Hoftraiteur John hatte in liebenswürdig entgegenkommender Weise den Saal bereitwillig zur Verfügung gestellt und denselben durch Vorbeerbäume, Blumen und Transparente zu dem feierlichen Akt festlich schmücken lassen. Das Apostolische Vikariat war durch die Herren Vikariatsräte Kanonikus Superior Fischer, päpstl. Hausprälaten königl. Hofkaplan Klein, Geh. Hofrat Lufft und königlichen Amtsrichter Dr. Heiduschka, das katholisch-geistliche Konsistorium durch den Präses königlichen Hofkaplan Plewka und die Konsistorialräte Pfarrer Manfroni, Pfarrer Hartmann, Geheimen Justizrat Dr. Mayer und königlichen Landrichter Dr. de Kasalle vertreten. Vom katholischen Schulvorstand war eine Deputation erschienen. Unter den übrigen Festgästen bemerkten wir den päpstlichen Geheimkammerer und königlichen Kammerherrn Baron von Schönberg-Thammenhain, den päpstlichen Geheimkammerer Baron von Lehner, Oberstleutnant Jaedel und andere Honoratioren. Als der Schnellzug 6 Uhr 30 Minuten herannahte, begaben sich die Vertreter der Behörden, die Festgäste und als Vertreter der Vereine die Herren Schuldirektor Wagner, Schulleiter Dünnebiel und der Vorsitzende des katholischen Bürgervereins Andersch auf den Perron, wo sie den hochwürdigsten Oberhirten empfingen und in den Kaiser Franz-Josef-Saal geleiteten. Dort richtete Herr Schulleiter Dünnebiel im Namen der Vereine folgende Ansprache an den Bischof:

Hochwürdigster gnädigster Herr Bischof!

Gelassen Ew. Bischöfliche Gnaden in diesem Augenblicke dem mir zuteilten überaus ehrenvollen Auftrage der katholischen Vereine Dresdens nachzukommen und Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, in deren Namen den ehrerbietigsten und aufrichtigsten Willkommengruß bieten zu dürfen.

Schwere Zeiten sind für die katholische Bevölkerung Sachsens dahingegangen und dauern noch an, nicht nur, daß ein geliebter Oberhirt durch jahrelanges Ringen mit einer tödlichen Krankheit seines hehren Amtes nicht walten konnte, nicht nur, daß es in Gottes weisem und unerforschlichem Ratsschlusse lag, rasch und unerwartet den letzten treuen Führer der katholischen Gemeinden aus seiner reichentfalteten Wirksamkeit schon nach kurzer Zeit wieder abzurufen, sondern auch in dem überaus beklagenswerten Umstande, daß unser sächsisches Land sich den traurigen Ruhm erwerben sollte, vor ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus als die Hochburg konfessioneller Unduldsamkeit und böswilligster Angriffe auf die katholische Kirche, ihre Diener, ihre Einrichtungen gekennzeichnet zu sein, Männer in seinen Grenzen zu beherbergen, deren Tun und Treiben in den ersten Zeiten der Bedrohung alles christlichen Glaubens in den weitesten Volksteilen um so verwerflicher erscheint, als gerade unser Land sich der gerechten und unparteiischen Regierung eines treu katholischen Herrschers erfreut. Wohl entwerfen diese Worte ein Bild, das zur Festesfreude dieses Tages wenig zu stimmen scheint. Aber neben dem dunklen Hintergrund dieser leider nur zu wahren Tatsachen vermögen wir ein anderes Gemälde voll sonnigen Glanzes und freudigster Zuversicht zu entrollen. Die Geschichte, die große Lehrmeisterin der Völker, lehrt uns, daß in den Zeiten der Bedrückung und Verfolgung die katholische Kirche den besten Beweis der Göttlichkeit ihrer Stiftung erbringen konnte. Das Blut der Märtyrer war Gottes Saat! Und so scheint es nicht ein Spiel des blinden Zufalls, daß trotz der gehässigen Verleumdungen das katholische Leben in Sachsen jetzt mehr als je erblüht als herrliche Blume unter vielem mit Arglist und Bosheit ausgeworfenem Unkraute.

Zahlreiche Schulen mußten gegründet werden, manch herrliche Kirche erstand als erhabenes Zeugnis eines wahrhaften Verklangens nach der geistigen Speise unserer heiligen Religion, zahlreiche Gemeinden erhoffen in nicht zu ferner Zukunft ein eigenes Gotteshaus, zahlreiche Vereine entstanden, und in Scharen schlossen sich die katholischen Glaubensbrüder zusammen.

Allein unsere Stadt zählt ungefähr 40 Vereine, und sie bilden ebensoviele gesunde und gerade stehende Säulen kath. Ueberzeugung. Alle Schichten der Bevölkerung umfassen sie, und ihre Vertreter sind herbeigezogen, um Ew. Bischöfliche Gnaden beim ersten Schritt nach dem Orte künftiger Tätigkeit nicht nur zu zeigen, wie das katholische Volk diesen Tag der Freude in Sehnsucht erwartet hat, sondern um Ew. Bischöflichen Gnaden zugleich den Beweis zu erbringen, daß das katholische Volk mehr als je gewillt ist, treu zu seinem Glauben als seinem kostbarsten Gute für Zeit und Ewigkeit

zu stehen, seinen geistlichen Führern sich enger als je anzuschließen und so der Welt zu zeigen, daß alle Angriffe die Angehörigkeit zur katholischen Kirche, die Liebe zu ihren Dienern nicht zu erschüttern, sondern nur das Pflichtgefühl, treu zu sein, um so kräftiger zu beleben vermögen.

In diesem Sinne haben sich hier vereinigt außer den Vertretern des hochwürdigsten Vikariates, des hochwürdigsten katholisch-geistlichen Konsistoriums, des katholischen Schulvorstandes die Vorstände der Wohltätigkeitsvereine: Vincentius-, Martinus-, Silbinusverein; der Berufsvereine: Katholischer Lehrerverein, Katholisch-kaufmännischer Verein Columbus, Katholischer Meisterverein; der Geselligkeitsvereine: Katholischer Kasino, Gesellschaft Erholung, Jednota, Leoverein, Bennaverein, Hoffnung; der Gesangvereine: Katholischer Männergesangverein, die Kirchenchöre „Cäcilia“ zu Dresden-Neustadt, Dresden-Löbtau, Dresden-Johannstadt, Dresden-Cotta, „Kantate“ Dresden-Vieschen; die sozialen Vereine: Katholischer Bürgerverein, Katholischer Pflanzverein, Katholischer Arbeiterverein Dresden-Altsiedel, Katholischer Arbeiterverein Dresden-Löbtau, Katholischer Gesellenverein, die katholischen Jünglingsvereine Dresden-Altsiedel, Dresden-Vieschen, Dresden-Johannstadt, Dresden-Löbtau. Und hinter den Vertretern der Vereine stehen Hunderte, Tausende treuer Mitglieder, ja ich darf sagen, die ganze katholische Bevölkerung Sachsens und begrüßen den neuen Oberhirten als den von Gott gesandten Führer in ernster Zeit, die eines ganzen Mannes zu ihrer rechten Beurteilung und zur Biegelung entfachtster Leidenschaften bedarf. Aber Ew. Bischöfliche Gnaden kommen auch als Vater seiner Diözesankinder, die seiner Liebe von vornherein gewiß sind. Es ist sicher Gottes Hand und Führung, die Ew. Bischöfliche Gnaden schon in früheren Jahren an verschiedenen sächsischen Orten eine geeignete, allezeit von Liebe durchwehte Tätigkeit entfalten ließ. Wir schöpfen daraus die Zuversicht, sagen zu dürfen, daß das Sachsenland Ew. Bischöflichen Gnaden auch in der Zeit, da es an anderer Stätte in Gottes Garten zu arbeiten galt, dem Herzen nach immer nahe gestanden habe. Es war diese Zeit nur eine Vorbereitung nach Gottes Willen zu dem hohen Amte eines Apostolischen Vikars im Königreiche Sachsen. So kommen Ew. Bischöfliche Gnaden als Vater, der nur eine Zeit seine Kinder nicht gesehen, aber das Herz voll Liebe ihnen bewahrt hat. Jubelnd begrüßen wir den Zurückgekehrten! Selbst E. Majestät, unser erhabener König und Herr, wie die Mitglieder des königlichen Hauses sind herbeigezogen, um als treue Kinder ihrer Kirche vom ersten Segen Ew. Bischöflichen Gnaden in Sachsen zu empfangen, schon haren Tausende in den Räumen unseres altehrwürdigen Gotteshauses, den neuen Oberhirten zu begrüßen. In so erhabener Stunde bitten wir Ew. Bischöfliche Gnaden mit unserem Willkommengruß als erstes Zeichen einer gottbegnadeten Wirksamkeit unser Gelöbniß der Treue empfangen zu wollen, das Gelöbniß echt katholischer Männer: Treu unserem Gott, treu unserer Kirche, treu unserem Oberhirten, treu unserem König und unserem Vaterland! Das ist und bleibt unser Banner!

Zur Bekräftigung dieser Gesinnung und zum Ausdruck der Treue und Liebe zu unserem neuen Oberhirten forderte Redner die Anwesenden auf, in ein dreifaches Hoch auf Ew. Bischöfliche Gnaden einzustimmen, was auch mit Begeisterung geschah.

Der hochwürdigste Bischof war sichtlich überrascht und erfreut sowohl über die zahlreichen Empfangsdeputationen, als auch über den feierlichen Begrüßungsakt. Gerührt drückte er dem Redner die Hand und gab sodann in seiner Erwiderung an die Versammlung der Freude Ausdruck über den wahrhaft großartigen Empfang, den er in keiner Weise in diesem Umfange erwartet habe. „Es hat mich,“ fuhr er fort, „besonders angenehm berührt, daß ich hier nicht bloß mit einem Willkommengruß, sondern auch mit dem Gelöbniß der Treue katholischer Männer begrüßt worden bin. Es freut mich dies besonders deshalb, weil ich auch mit einem Gelöbniß der Treue von meinem bisherigen Wirkungskreise Abschied genommen habe. Nie werde ich das Versprechen der Treue vergessen, wie die Liebe und Treue vergessen, die mir den Bischofsring gestiftet haben, den ich nunmehr als Bischof trage. In den Tagen meiner Vorbereitung auf die heilige Bischofsweihe habe ich die einzelnen gezählt, die bis dahin noch verrinnen sollten. Mit jedem Tage ward mir das Herz schwerer in Anbetracht der großen Verpflichtung und schweren Aufgaben, die meiner als Oberhirt der sächsischen Diözesen warteten. Aber nach diesem Empfange sehe ich mit Mut und Vertrauen in die Zukunft. In einem Lande, wo noch Männer mit dieser festen und treu katholischen Gesinnung sich zusammenfinden, muß der katholischen Kirche eine glückliche Zukunft gesichert sein. Ich freue mich des empfangenen Gelöbnisses und besonders über das Wüthen des katholischen Vereinswesens in Dresden. Ich verspreche, recht bald die einzelnen Vereine kennen zu lernen und mit denselben in engere Verbindung zu treten.“

Hierauf wurde der hochwürdigste Bischof zu seinem Wagen geleitet und fuhr in Begleitung des Konsistorialpräses Kanonikus Plewka und des Vikariatsrates Prälat Klein in seine Wohnung. In 22 eleganten Equipagen, welche die Firma Göhler Söhne (Töpferstraße) gestellt hatte, folgten die Deputationen. Der Wagenzug fuhr durch die Pragerstraße, Seestraße, Altmarkt, Schloßstraße nach der

Hofkirche, deren festliches Geläut der Stadt ein außerordentliches Ereignis verkündigte.

Nach dem Eintreffen des hochwürdigsten Bischofs begrüßten ihn die königlichen Kapellknaben in seiner Wohnung mit dem schönen Liede „Gott grüße dich“ von Franz Krejchmer.

Nachdem sich der Oberhirt mit den bischöflichen Gewändern bekleidet hatte, fuhr er bei dem Hauptportale der Hofkirche vor. Dort erwartete ihn der vollzählig erschienene Klerus von Dresden und Umgebung mit Herrn Kanonikus Superior Fischer an der Spitze. Unter den herrlichen Klängen der fünfstimmigen Motette *Ecce sacerdos magnus* von C. Dreßler, die vom Hofkirchenchor unter der vorzüglichen Leitung des königl. Chordirigenten Krejchmer musterhaft zum Ausdruck gebracht wurde, durchschritt der feierliche Zug, dessen Schluß der hochwürdigste Bischof bildete, die dichtgefüllten Hallen des weiten Gotteshauses. In den Hoflogen bemerkten die Katholiken zu ihrer großen Freude E. Majestät den König, der seinen Aufenthalt in Sibyllenort abgekürzt hatte, um bei dem Empfang zugegen zu sein, ferner Ihre Majestät die Königin-Witwe, den Kronprinz und die Söhne und Töchter E. Majestät, Ihre Durchlaucht Herzogin von Württemberg, Ihre königlichen Hoheiten Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde.

Nach einem kurzen Gebet begab sich der Bischof zu seinem Throne, während Herr Kanonikus Superior Fischer die Kanzel betrat. Zu Beginn seiner Rede gab er der Freude Ausdruck, daß wir in dieser Stunde den neuen Bischof und Oberhirten hier feierlich begrüßen können und dürfen. Aufrichtig und wahr haben wir getrauert ob des so unerwarteten und jähen Hinscheidens des uns allen so lieb gewordenen und um unser Wohl und die günstige Ausgestaltung unserer kirchlichen Verhältnisse in Sachsen so besorgten und verdienstreichen Bischofs Dr. Wuschanski. Ein dankbares Andenken haben wir ihm gelobt und werden wir ihm bewahren auf immer, aber heute wollen wir nicht mehr über den so hehren Verlust dieses seltenen Mannes und Bischofs klagen und trauern, heute dürfen, ja müssen wir frohen Herzens zu Gott emporblicken und ihm danken, daß er uns einen neuen und einen solchen Oberhirten geschenkt hat, heute müssen wir auch E. Majestät dem König und E. Heiligkeit dem Papste unseren innigsten Dank dafür aussprechen, daß dieselben in treuer Fürsorge zusammen gewirkt haben, daß heute schon ein neuer Bischof in unserer Mitte steht, ein Oberhirt, der durch Lehrtätigkeit, durch einen erprobten, sittlich reinen Wandel, durch heiligen Eifer und ein liebevolles teilnehmendes Herz sich bisher in hervorragender Weise ausgezeichnet hat! Unsere heilige Religion gebietet uns, eine tiefe Verehrung und Hochachtung in unserem Herzen zu hegen und auch äußerlich zu bekunden, gegen das hohe bischöfliche Amt, gegen die Träger dieses hohen und heiligen Amtes in Christi Kirche. Wir wissen ja und glauben, daß Beruf und Sendung der Apostel und Bischöfe der Kirche von Christus ausgeht, von dem, welcher kurz vor seiner Himmelfahrt zu den elf Aposteln sprach: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden“, von dem, welcher den Bischöfen und Hirten der Kirche als seinen Abgesandten seinen Geist gibt, der da fortwaltet von Geschlecht zu Geschlecht. Bis zum Ende der Welt empfangen die Bischöfe der heiligen katholischen Kirche von Christus ihre Mission, ihre Weihe und Vollmacht. Ja, wie Jesus die Apostel, die er sich einst auswählte, in alle Welt gesandt hat, wie er selbst gesandt war vom himmlischen Vater, so wollte er auch, daß bis zum Weltende Hirten und Lehrer seien in seiner Kirche zur Erbauung seines mystischen Leibes, zur Erbauung der Gemeinde, als eines geistigen Tempels, zur Rettung der Seelen. Darum hat er den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern eine Sendung und Gewalt gegeben, die ein Ausfluß seiner Sendung und Gewalt ist, die er vom himmlischen Vater empfangen hat und Christus hat diese Sendung und Gewalt in ihnen für immer niedergelegt in seiner heiligen Kirche. So ist dem Apostolat in Christi Kirche die dreifache Gewalt, die der Herr Jesus in seiner Person auf die Erde gebracht hat, die prophetische, die priesterliche, die königliche Gewalt, das ist die Lehrgewalt, die Weihe und Regierungsgewalt in Weihe der Stellvertretung gegeben und diese Gewalten bleiben in den Nachfolgern der Apostel mit der Kraft und dem Segen der göttlichen Verheißung bis ans Ende der Welt. Aber ist es denn nicht auch der heilige Geist, der die wahren und echten Bischöfe verordnet und einsetzt? Hat nicht der heilige Paulus bei seinem tieferreichenden Abschiede von den Presbytern von Ephesus feierlich bekannt und gemahnt: „Gebet acht auf euch und auf die ganze Herde, in welche euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben?“ Ja, die Bischöfe sind auch vom heiligen Geist eingesetzte Oberhirten. Christus, das Haupt der Kirche ist es, der in seiner Kirche die verschiedenen Ämter ausstellt, der heilige Geist aber ist es, der die für gedeihliche Verwaltung dieser Ämter erforderliche Gnade spendet.

Wie heilig und hehr ist also die bischöfliche Würde, aber auch wie verantwortungsvoll und mühevoll das bischöfliche Amt.

Daraus ergibt sich für uns die doppelte Pflicht, einerseits den uns vom Himmelsland der Welt gesandten und vom heiligen Geiste eingesetzten Bischof und Hirten, der als unser neuer Bischof in unserer Mitte steht, mit christlich- und kind-



lich-frohen und freudigen Gemüts, mit tiefer Ehrfurcht und herzlichster Liebe als unseren geistlichen Vater an- und aufzunehmen und ihm andererseits treuen Gehorsam anzugehen und zu erweisen, gegenüber all seinen Anordnungen, Warnungen, Mahnungen, die da die Förderung unseres religiösen Lebens und die Rettung unserer Seelen bezwecken. — Ich bin überzeugt, daß alle Katholiken, die hier heute versammelt sind, mit mir fest entschlossen sind, diese doppelte Pflicht dem hochwürdigsten Oberhirten, der soeben seinen feierlichen Einzug in dieses Gotteshaus gehalten hat, gegenüber immerdar zu erfüllen.

Darum erkläre ich auch von dieser Stätte aus Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, dieses:

Im Namen Jesu sind Sie zu uns gekommen, im Namen Jesu nehmen wir Sie an als unseren rechtmäßigen Oberhirten. Wir gelassen uns, Sie als unseren geistlichen Vater aufs herzlichste und innigste zu begrüßen. Wir geloben Ihnen treufürstlichen Gehorsam und unentwegte Liebe und Verehrung!

Möge der gültige Gott Ihnen eine lange und segensreiche Wirksamkeit in diesen Landen gewähren zur Verherrlichung Gottes und zur Freude und zum Wohle aller!

Uns aber, hochwürdigster Herr, geben Sie als erste Gabe Ihrer oberhirtlichen Liebe Ihren bischöflichen Segen, auf daß wir ungestärkt im heiligen Glauben und gefestigt in kirchlicher Besinnung und christlicher Liebe und christlichem Wandel heute dieses Gotteshaus verlassen! Amen.

Hierauf bestieg der hochwürdigste Bischof die Kanzel und hielt ungefähr folgende Ansprache an die zahlreich in Andacht versammelten Diözesanen:

Wir stehen am Vorabend des Festes, welches durch das schöne Bild über dem Hochaltar verherrlicht ist, des Festes der Himmelfahrt Christi, einem Feste, das uns zurückverweist auf den Tag, an dem der göttliche Heiland seine Apostel und Jünger der jungen Kirche verließ. Und doch lesen wir, daß die Apostel, welche Zeuge der Himmelfahrt waren, freudig nach Hause gegangen sind, obgleich sie den Heiland, der gegenwärtig in ihrer Mitte gewohnt, aus ihrer Mitte scheiden haben. Wie glücklich waren die Apostel gewesen, welche die Worte der Wahrheit aus des Herrn Munde selbst gehört und die ewige Wahrheit zu sich hatten sprechen hören! Christus schied aus dieser Welt wieder, wo er in ihrer Mitte gewohnt hatte, doch waren sie darüber nicht traurig, denn er hatte versprochen: „Ich werde bei euch bleiben bis ans Ende der Welt.“ Wir würden es sonst nicht fassen, daß seine Trauer die Herzen der Apostel erfüllt hätte, wenn nicht diese Verheißung die Macht der Gnade in sie hineingekam und unbegreiflichen Trost ausgeflossen hätte. Der Herr verließ die Welt, als er die Apostel so weit geführt hatte, daß ihr Glaube nicht mehr untergehen konnte, denn die Apostel hatte er zu den Trägern seiner Gewalt gemacht, indem er ihnen die Hände und Füße gesalbt und übergeben hatte. Und so wirkte er in ihnen fort entsprechend seiner Verheißung: „Ich werde bei euch bleiben bis ans Ende der Welt“, so daß die Forten der Hölle seine Kirche nicht überwältigen werden. Es möchten einige Herren des Unglaubens in der Gegenwart die Worte „bis zum Ende der Welt“ dahin auslegen, daß der Heiland das Ende der Welt schon zu Lebzeiten der Apostel erwartet hätte. Aber derselbe Mund, der ihnen den göttlichen Heiland bis ans Ende der Welt verhießen hat, hat den Aposteln auch gesagt, daß sie das Ende der Welt nicht erleben werden, darum hat er die Apostel zu seinen Nachfolgern eingesetzt, und diese setzten abermals ihre Nachfolger ein, damit sie das Werk fortsetzten. Diese Nachfolge beruht also auf biblischer Grundlage. Und ein solcher Nachfolger der Apostel steht heute zum ersten Male in Ihrer Mitte, von der ihm übertragene Gewalt Gebrauch machend, um die christliche Gnade und Wahrheit weiter zu vermitteln. Die Apostel waren schwache Menschen und bedurften der Hilfe von oben. Um diese zu erlangen, müssen wir darum bitten, denn Gott will gebeten sein. Und ich bitte die Diözesanen inständig um ihr Gebet, damit der neue Oberhirt den Erwartungen und Wünschen wenigstens einigermaßen entsprechen fähig ist. Der Monat Mai ist der Mutter Gottes besonders geweiht. Zu der Apostelgeschichte heißt es, die Apostel waren in anhaltendem Gebet vereint beieinander, und Maria, die Mutter Jesu, war bei ihnen. Wenn wir im Gebete zu Gott uns wenden, so sind wir nicht allein, auch Maria, die Gottesmutter, ist in unserer Mitte und bittet vereint mit uns. Und wo wir alle vereint sind im Gebet, da ist Christus mit uns, der stets als unser ewiger Hohenpriester für uns bittet am Thron Gottes. Und so wollen wir Gott als Gabe darbringen unseren Willen, unser Herz und alle unsere Fähigkeiten. Was Gottes Hülfe in meinem bisherigen Wirkungskreise an mir getan hat, das soll ganz und uneingeschränkt in den Dienst unserer so teuren Diözesanen gestellt sein. Allen Alles zu sein aus allen Kräften, sei das besondere Versprechen Ihres neuen Oberhirten vor Gottes Thron.

Sodann stieg der Bischof die Stufen des Hochaltars hinauf, um zum ersten Male in feierlicher Weise seinen Diözesanen den bischöflichen Segen zu spenden. Das Absingen des Lobgesanges „Großer Gott, wir loben dich“ sowie der sakramentale Segen beschloß die kühne Feier. Der hochwürdigste Herr wurde sodann vom Klerus und den Vereinen zum Hauptportal zurückgeführt, von wo er in seine Wohnung fuhr, wo er die Geistlichen zur Gratulation empfing.

So haben denn unsere beiden sächsischen Diözesanen durch die gültige Hülfe Gottes einen Oberhirten erhalten, dessen hervorragende Eigenschaften eine Gewißheit bieten, daß er die Regierung derselben mit bestem Erfolg leiten wird. Die Diözesanen aber werden das in sie gesetzte Vertrauen ihres Bischofs durch Betätigung ihrer Glaubensüberzeugung zu rechtfertigen bestrebt sein.

### Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 100. Sitzung am 23. Mai 1906.

Auf Vorschlag des Abg. Erberner (Zentr.) werden die Militärpensionsgesetze an bloc angenommen.

Die Resolution zum Schutztruppengesetz wird zurückgezogen.

Es folgt die Generaldiskussion zum Etat in dritter Lesung.

Abg. Hallermann (natl.): Durch den Empfang der Klärten wird das Gehalt des Hauses künftig ein anderes sein, die Kommissionen werden noch eingehender arbeiten müssen, weil im be-

legten Hause einarbeiten nicht so leicht möglich ist. Wie sieht es mit dem Gehaltswort? Aber die Reichsfähigkeit der Berufsvereine? Möge Graf Polabowski noch lange im Amte bleiben und seine große Reform durchführen können. (Weifl.) Die Reform des Strafprojekts ist absolut geboten. In Italien und Ungarn habe die Presse einen feindseligen Ton gegen Deutschland angeschlagen, welcher die Frage nahe lege, ob der Dreibund nicht erschlüsselt werden soll. Der ganze Ernst der Lage gehe auch hervor aus einem Artikel der „Nöln. Zig.“, welche auf die englisch-italienische Annäherung hinweist und für deutsche Interessen Verwahrungen legt. — Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) erachtet für das Reichsfinanzgesetz eine Sparmaßnahme für notwendig. Allein wenn auch das Reichsfinanzgesetz auf sparsame Verwaltung hinwirke, treten im Reichstage Tendenzen hervor, die eine Minderung der Ausgaben zur Folge haben. Die Erbschaftsteuer und die Fahrkartensteuer seien ein Eingriff in die Höhe der Einkommen und verstoßen gegen das liberale Prinzip. Es sei eine Ironie, wenn man zu ihnen anfangs mit Einführung der Klärten und Bewährung allgemeiner Freiheiten. — Staatssekretär des auswärtigen v. Tschirschky: Jede Besorgnis, die an die Verhandlungen zwischen England und Russland für deutsche Interessen geknüpft wurde, sei aufgelöst. Der Dreibund sei in keiner Weise erschüttert, auch von Italien seien die verbindlichsten Erklärungen zu Gunsten der Erhaltung des Dreibundes abgegeben worden. Oesterreich und Italien stehen in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu England, was wir rückhaltlos begrüßen. Die Regierung werde mit Selbstvertrauen weiter gehen und von den angelegenen Bahnen nicht abweichen. — Abg. Bebel (Soz.): An der Reichsfinanzreform kann nur Abg. Müller-Kulda eine Freude haben, denn er sagte, der Verkehrssteuern muß aufgehoben. Jetzt hat man die Steuer. Die Fahrkartensteuer belastet in erster Linie den Mittelstand. Die Kolonialausgaben steigen in ganz rapider Weise. England hat eine Eroberung nach der anderen gemacht, es beherrscht heute die Welt. Und wie isoliert sind wir. Die deutschen Arbeiter wollen kein Herrenvolk sein, sie sind selbst noch unterdrückt. In Frankreich und England herrschen jetzt Demokraten und Sozialisten und das bedeutet den Frieden. Auf die Interpellation in betreff der Russenaussweisungen übergehend bezeichnet er die ablehnende Antwort der Reichsregierung als politisch unklar. Er fordert die Regierung auf, einen Fall zu bezeichnen, wo der Nachweis erbracht wurde, daß ein Ausgewiesener die Staatsgesetze verletzt habe. Nicht ein einziger der Ausgewiesenen habe sich an revolutionären Bewegungen beteiligt. Wenn Rücksichtslosigkeit, Willkür und selbst Grausamkeit bei den Ausweisungen vorgenommen sei, trage Minister Reichmann-Hollweg die Schuld. Die ganze Ausweisung sei ein einziger großer Mißgriff. — Abg. Schrader (Zentr.): Wenn wir Frieden haben, so ist das das Verdienst der Völker, nicht der Diplomaten. Die uns ist die auswärtige Politik etwas Neues, da wir erst seit wenigen Dezennien ein starkes mächtiges Volk geworden sind. Das voranstehende Sparmaßnahme warte, dafür habe der Reichstag selbst zu sorgen. Wir dürfen nicht rechnen auf die Hilfe des Bundesrats, wir selbst müssen mit allem Nachdruck auf sparsame Verwaltung hinwirken. Er bezieht sich ferner auf die Verknüpfung der Beratung des scheidlichen Handelsvertrages. — Abg. Böcker (Natl.) wendet sich gegen Bebel und die sozialdemokratische Partei, welche schon jetzt die neuen Steuern als Agitationsmittel verwende. Auch Mitglieder der bürgerlichen Parteien haben übrigens manche Steuern verworfen, wie z. B. die Brausteuer und Zigarettensteuer. Er polemisiert gegen Bebel, als wären die Anhänger der bürgerlichen Parteien die Geher, während die Sozialdemokraten die Erhaltung des Friedens erstrebten. Wenn sie gute Auswirkung der Truppen gelangt und zu diesem Zwecke große Aufwendungen gemacht werden, so sei dies ein kluges, nationales Vorgehen. — Staatssekretär Graf v. Polabowski: Der Reichsfinanzminister ist keine Kontrollinstanz für alle Beschwerden in allen Einzelheiten. — Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Bebel ist die Generaldebatte geschlossen.

Es folgt nun die Spezialberatung, zunächst der Etat des Reichstrages, dazu liegt eine Resolution Frölich auf Aufhebung weiterer Stenographen vor.

Abg. Wallerstein: Es ist das erste Mal, daß eine solche Resolution an den Reichstagspräsidenten gerichtet wird, nimmt der Reichstag diese an, so ist es ein Beweis des Reichstages an seine Präsidenten. Ob der Weg der Resolution der geeignetste ist, lasse ich dahingestellt. (Allgemeiner Beifall.) — Abg. Frölich (Natl.) sucht seine Resolution zu begründen, die sein Verbleib an den Präsidenten sei. — Nach kurzer Debatte wird die Resolution zurückgezogen.

Beim Kapitel Reichsamt des Innern begründet Abg. Wiesberts (Zentr.): Die Resolution auf Aufhebung der Verhältnisse in den Gruben über Explosionsgefahr. Er fordert zunächst rasche Vorlegung des Gesetzes über die Berufsvereine.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 25. Mai 1906.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow und Gemahlin sind heute vormittag zum Sommeraufenthalt in Rorderney eingetroffen.

Die aktive Schlachtflotte mit Ausnahme des zweiten Geschwaders, welches nach Brunsbüttel zurückkehrte, ist vor Wilhelmshaven eingetroffen und wird zur Fortsetzung der Übungen aus Wilhelmshaven wieder auslaufen.

Die Budgetkommission des Reichstages begann am 23. d. M. die Beratung des Nachtragsets. Auf Antrag des Abgeordneten Erberger (Zentr.) wurden eine Anzahl von Positionen für die Kolonien gestrichen (Verbesserung der Schutztruppen in Ostafrika und der Beamten in Südwestafrika). Es folgte der Nachtragsetat für Südwestafrika. Abgeordneter Erberger (Zentr.): Nach meinen Mitteilungen sind für 1906 von den bewilligten 77 Millionen Mark für den Krieg bereits 35 Millionen Mark in den zwei Monaten April und Mai ausgegeben; ist dies wahr? Woher kommt diese riesige Ueberschreitung. Eine große Anzahl von Soldaten wünscht, daß sie in die Heimat zurückkehren dürfen. Die Einfuhr von Alkohol sollte verboten oder sehr hoch verzollt werden! Erbprinz Hohenzollern bestätigt diese ungemein hohen Ausgaben und sagt eine Revision des Zolltarifs für Alkohol zu. Die Truppen werden zurückgezogen und zwar, sobald Oberst von Deimling draußen angekommen ist. Wer am längsten draußen ist, soll zuerst zurückkehren. Generalkonul Jacobs, der von Kapstadt aus die Verpflegung der Truppen zu leisten hatte, gab höchst interessante Aufschlüsse über das Versorgungsweien in der Kapkolonie, wo die Frachtkosten allein pro Monat 2 Millionen Mark kosten, ein Zentner Mehl kostet im Süden des Schutzgebietes 140 Mark. Erberger (Zentr.): Diese Aufklärung ist sehr dankenswert; es kommen also noch ganz erhebliche Nachforderungen, aber ich schließe daraus: „Heraus aus dem Süden!“ (Sehr richtig!) Sonst entsteht ein Unrecht für das gesamte deutsche Volk, das die Steuern aufzubringen hat. Erbprinz Hohenzollern: Sie können den Süden nicht ganz aufgeben, weil sonst England mit der Forderung kommt, daß wir Ruhe halten müssen. Dr. Müller-Sagan schließt sich der Kritik des Abgeordneten Erber an. Am Freitag findet die Weiterberatung statt.

Nachdem der Handelsvertrag mit Schweden zustande gekommen ist, werden in der nächsten Zeit die dem

gleichen Zweck dienenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen beginnen.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ bringt folgende Mitteilung der Süddeutschen Korresp. zum Abdruck: „Die letzten Jahre brachten uns wiederholt die erfreuliche Wahrnehmung, daß für die im nationalen Interesse liegende Lösung wichtiger Aufgaben eine geschlossene Mehrheit der Volksvertretung mit den verbündeten Regierungen bereitwillig zusammenwirkte. Die Verdienste des Reichstages um das Zustandekommen großer schwieriger Gesetzgebungsarbeiten — es seien aus neuester Zeit die Stottenvorlage und die Reichsfinanzgesetze genannt — werden von niemand rückhaltlos und freudiger anerkannt, als vom Reichskanzler. Es ist kein Geheimnis, daß Fürst Bülow dieser seiner Dankbarkeit den vielen Parlamentariern gegenüber, die er in letzter Zeit empfing, lebhaft Worte verlieh.“

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 23. d. M. die Beratung des Volkschulgesetzes fortgesetzt und dabei die Bestimmung über die Konfessionalität der Volksschulen nach den Beschlüssen der Kommission in allen Teilen angenommen. Der Zentrumsabgeordnete Porzig erklärte, daß das Zentrum an der Konfessionslosigkeit unbedingt festhalte; auch die Konservativen geben ähnliche Erklärungen ab. Kultusminister Dr. Studt erklärte den Antrag des Zentrums, der für die Volksschulen einen der Zusammenfassung der Schüler entsprechenden Lehrkörper schaffen will, dessen Leiter der Konfession der Mehrheit der die Schule besuchenden Kinder angehören soll, nicht beizutreten zu können.

Die Kammer der Württembergischen Ständeherren beschloß am 23. d. M. bei Beratung der Verfassungsrevision bezüglich der Budgetrechtsfrage entgegen der Auffassung des anderen Hauses einstimmig die Gleichberechtigung beider Kammern bei der Aufnahme von Anleihen und bei Kammergutveräußerungen, sowie hinsichtlich der Abänderung der gesetzlich festgelegten Steuerfüße. Die Regierung erklärte sich zur Vermittlung zwischen beiden Kammern bereit.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser hat gelegentlich der Audienz des Ministerpräsidenten Bekerle den Wunsch ausgesprochen, daß die Verhandlungen, die zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten hinsichtlich des autonomen Zolltarifs geführt wurden und die bisher kein Ergebnis hatten, neuerdings aufgenommen werden. Wie es heißt, soll den Gegenstand der neuerlichen Beratungen ein Kompromißvorschlag bilden, der sowohl dem Standpunkt der ungarischen wie jenem der österreichischen Regierung näher kommt. Zu der Meldung mehrerer Blätter, daß das Kabinett Bekerle seine Demission gegeben oder angeboten habe, stellt das Blatt fest, daß von einer Demission keine Rede war, sondern daß die Regierung lediglich, um ihren Standpunkt auf das äußerste zu vertreten, die Kabinettsfrage aufzuwerfen, sich entschlöß.

Der Besuch unseres Kaisers in Wien ruft lebhaftere Erörterungen hervor, zumal einige heißhörnige Ungarn sich offen mit ihrer Deutschfeindschaft rühmten. Das nahm sich nach außen hin gefährlich genug aus, und gewisse französische Politiker, die allerdings nichts mit der gegenwärtigen Regierung der Republik zu tun haben, fielen auch, um populär zu reden, auf die Intrigue herein. Sah man jedoch näher zu, so gewahrte man alsbald, daß die angebliche Abkehr Ungarns vom Dreibunde im allgemeinen und von Deutschland im besonderen nur in der Illusion einer Sandvoll Budapest Kaffeehauspolitik sich vollzogen hatte. Es waren dies namentlich die Herren Pazmany und Agron, die seit Jahren als Deutschfeinde mit oder ohne Bewußtsein sich hervorgetan. Pazmany insbesondere, der im Jahre 1870—1871 als Freiwilliger in der französischen Vagabundenarmee an der Seite Garibaldis gegen Deutschlands Oer gekämpft und um die alte Waffenbrüderschaft wieder aufzuwärmen, gestiffen blieb, ohne daß er dadurch im stände gewesen wäre, seinen französischen Vahverwandten nützliche Dienste zu leisten. Pazmany und Agron besaßen in Ungarn kaum über ein Dutzend Gefinnungsgenossen.

Gestern nachmittag fand das vom Generalstabschef Baron Beck zu Ehren des preussischen Generalstabschefs v. Moltke gegebene Diner statt, an welchem die Herren, denen Generalleutnant v. Moltke Besuche abgestattet hatte, sowie mehrere hohe Militärs teilnahmen. Baron Beck sprach den Toast auf beide Kaiser. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß das schöne und erhabene freundschaftliche Verhältnis der beiden Kaiser noch viele Jahre erkalten bleibe. Auch über das Verhältnis zum preussischen Generalstab sprach Baron Beck und gedachte des unvergeßlichen Grafen Moltke, dem er im Jahre 1882 bei den Breslauer Manövern nähertrat, wobei die erste Grundlage für die Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland festgestellt wurde. Er hegte die Ueberzeugung, daß auch jetzt der Chef des deutschen Stabes wie sein Vorgänger Oesterreich-Ungarn freundschaftlich gesinnt bleiben werde. Die Antwort Moltkes begann mit der Versicherung, daß die Pflege der guten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem deutschen Generalstabe stets zu seinen beständigen Pflichten gehören werden. Es liege in diesen Beziehungen eine geheiligte Tradition, die seit mehr als einem Menschenalter zum Segen der Völker und in dem Sinne besteht, in dem beide Monarchen ihr Bündnisverhältnis aufgefacht haben. Ewige Erzelzen können sich unter allen Umständen auf mich verlassen, ich werde diesen Beziehungen treu bleiben mit deutscher Treue. Der heutige Tag, an dem er in diesem Kreise hoher Vertreter der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Armee sprechen könne, habe ihn tief bewegt. Denn niemand, der ein Soldatenherz in der Brust habe, könne in die Reihen der Armee und ihrer Offiziere treten, ohne an die glorreiche Geschichte dieses Heeres zu denken. Moltke schloß: „Ich bin überzeugt, daß mit mir nicht nur der ganze preussische Generalstab, sondern auch die ganze preussische Armee in den Ruf einstimmig: Baron Beck und der österreichisch-ungarische Generalstab sie leben hoch!“

### Frankreich.

Am Elyseepalast fand am 22. d. M. ein Ministerrat statt, in dessen Verlaufe beschlossen wurde, daß



die Schüler kirchlicher Lehranstalten, die infolge des Trennungsgesetzes nunmehr unter das gemeine Recht fallen, nicht mehr wie früher das Recht haben sollen, als Einjährige zu dienen.

**Schweden.**  
— Die Erste Kammer hat den Handelsvertrag mit Deutschland mit 101 gegen 34 Stimmen angenommen.

**Rußland.**  
— Dem Chef des Generalstabs der Marine Admiral Rosjtschewski ist der erbetene Abschied bewilligt worden.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 25. Mai 1906.

**Tagestaler für den 26. Mai.** 1904. Eroberung der russischen Besitzungen von Kinshau durch die Japaner. — 1496. Krönung Kaiser Nikolaus zu Moskau. — 1863. Abd-el-Kader, der einstige Gegner der Franzosen in Alger. — 1879. Ausbruch des Aetna. — 1831. Niederlage der Polen bei Ostrolenka. — 1818. Erlass der Verfassungsurkunde in Bayern, gegründet auf Repräsentation aller Stände. — 1813. Gefecht bei Baynau. — 1805. Krönung Napoleons im Dom zu Mailand mit der eisernen Krone der Lombardenkönige. — 1249. Treffen bei Fossalta. König Enzo gefangen.

**Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 25. Mai:** Witterung: heiter und trocken, Gewitterregen nicht ausgeschlossen. Temperatur: übernormal. Windrichtung: Südwest. Luftdruck: hoch.

Am heutigen Geburtsfeste des Königs fand früh 8 Uhr vor der Villa Wachwitz eine Morgenmusik statt. Vormittags 9 Uhr empfing der König je eine Abordnung der Gemeinden Wachwitz und Loschwitz. Gegen 10 Uhr traf der König zur Entgegennahme von Gratulationen im Residenzschloß ein. Die Königin-Witwe und die Mitglieder des Königl. Hauses beglückwünschten den König im Laufe des Vormittags im Schloß. Um 11 Uhr begab sich der König zu dem Tedeum in die Hofkirche, welchem auch die Mitglieder des Königl. Hauses beiwohnten. Nach der Kirche frühstückte der König mit seinen Kindern. Um 1/11 Uhr begab sich der König zur Parade über die Truppen der Garnison Dresden, des Kadettenkorps, des 1. Jägerbataillons Nr. 12 und des 1. Infanterieregiments Nr. 18 nach dem Mannplatz. Der Parade wohnten ferner bei: die Königin-Witwe mit den jungen Prinzessinnen, sowie der Prinz Ernst Heinrich und Prinzessin Mathilde. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian, sowie Prinz Johann Georg befanden sich mit in der Front. Nach der Parade begab sich der König nach Wachwitz zurück, wo um 4 Uhr Königl. Familienfest stattfand. An dieser nahmen sämtliche Mitglieder des Königl. Hauses, sowie der Herzog Karl Borwin zu Mecklenburg-Strelitz teil.

(:) Auf dem Dresdner Garnison-Exerzierplatz fand heute Mittag 1 Uhr aus Anlaß von Königs Geburtstag die große Truppenparade statt. Von 12 Uhr an begann sich auch die mächtige den Platz umgebende Tribüne zu füllen und auch auf dem Paradesfeld selbst war es lebendig geworden. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele rückten die einzelnen Truppenteile heran in die ihnen angewiesenen Stellungen. 1/11 Uhr standen die Truppen zum Einrücken in die Paradeausstellung hinter den Tresselinien bereit. Die Kadetten standen in aufgeschlossener Kompagniekolonnen in 12 Rotten Zugstärke, die Fußtruppen in aufgeschlossener Tieffolonne in 14 Rotten Zugstärke, die Kavallerie in Paradekolonne mit 6 Schritt Eskadronabstand in 12 Rotten Zugstärke und die Feldartillerie sowie der Train in Tieffolonne. Punkt 1 Uhr verkündeten brausende Hochrufe des Publikums das Nahen des Königs. Er ritt an der Spitze einer glänzenden Suite von Offizieren sofort nach dem rechten Flügel der Paradeausstellung. Ihm folgten in vierpännigen Gespannen die Königin-Witwe Karola mit den Prinzessinnen Margarethe und Alice, die Prinzessinnen Mathilde und Prinz Friedrich Christian. Als der König auf dem Paradesfeld erschien, präsentierten die Truppen, die Musikkorps intonierten den Präsentiermarsch und die Offiziere senkten die Degen. Die Soldaten begrüßten ihren Kriegsherrn mit einem dreimaligen „Hurra“. Während der König die Fronten abritt, intonierten die Regimentskapellen die Sachsenhymne. Der König begrüßte die einzelnen Regimenter mit den Worten: „Guten Morgen Regiment“, worauf die Soldaten mit „Guten Morgen Majestät“ antworteten. Nach dem Abreiten der Fronten nahm der König mit seiner Suite am Ausgange der Görlicherstraße Aufstellung, wohin auch die Hofequipagen mit den Mitgliedern des Königl. Hauses folgten. Dann begann der erste Vorbeimarsch. Bei den Fußtruppen in Kompagniefronten, bei der Kavallerie in Eskadronfronten, bei der Feldartillerie in Batteriefronten und beim Train in Kompagniefronten. Generalmajor Prinz Johann Georg setzte sich hierbei an die Spitze seiner Grenadier-Brigade, während Kronprinz Georg und Prinz Ernst Heinrich als schließende Leutnants bei der 1. und 5. Kompagnie in das Leibgrenadier-Regiments eingetretten waren. Die beiden jüngsten Leutnants der sächsischen Armee hielten tapfer Schritt mit den langen Leibgrenadieren und senkten grüßend den Degen, als sie vor ihrem königlichen Vater vorbeimarschierten. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte bei den Fußtruppen in Regimentskolonnen, bei der Kavallerie in Eskadronfronten, bei der Feldartillerie in Batteriefronten und beim Train in Kompagniefronten und im Trabe. Auch beim zweiten Vorbeimarsch führte Prinz Johann Georg dem König seine Grenadier-Brigade vor. Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian marschierten hinter der Front der Brigade. Unmittelbar nach dem zweiten Vorbeimarsch rückten die Fußtruppen nach ihren Kasernen ab, während die Generale, Regiments- und Bataillonskommandeure sich um den König zur Kritik versammelten. Das prächtig militärische Schauspiel war nach 1/4 Stunde beendet.

**Auszeichnungen.** Se. Majestät der König haben dem Herrn Domsenior Kanonikus Siala in Pausen die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse, dem Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Der in Marienberg das Ritterkreuz erster Klasse mit der Krone, dem Kanonikus Hofprediger Nummer das Ritterkreuz erster Klasse und dem Sekretär Herrn Karl Junge das Albrechtskreuz zu verleihen geruht. Eine der ersten Amtshandlungen des

hochwürdigsten Bischofs am Mittwoch, dem Tage seines Einzuges, war die Ueberreichung der Auszeichnungen an die beiden letztgenannten Herren nach der Feierlichkeit.

**Auszeichnungen.** Das Kultus- und Unterrichtsministerium hat auf Antrag der königlichen Schulinspektion dem stellvertretenden Direktor an der katholischen Zweigschule in der Wittenberger Straße, Herrn Ludwig Reubner, und dem Schulleiter an der 5. katholischen Bezirksschule, Herrn Heinrich Kahmeyer, den Titel Oberlehrer verliehen.

Am Sonnabend, den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr, veranstalteten die Vereinten Bezirks-Bürgervereine aus Anlaß von Königs-Gebohrstag im Zoologischen Garten eine patriotische Volksfeier. Von 3 Uhr ab wird die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments ein patriotisches Konzert geben, während nach Schluß des Nachmittags-Konzertes von 8 Uhr ab im Saale des Zoologischen Gartens ein großer Festkommers stattfinden soll. Den Prolog wird Herr Regisseur Paul Würbe sprechen, während Fräulein Else Rengel, einige Rezitationen zum Vortrag bringen wird. Auch sind gemeinschaftliche Gesänge vorgesehen. Für die Gabenlotterie, deren Reinertrag der König-Friedrich-August-Stiftung beim Bürgerhospital zufließen soll, sind eine ganze Menge köstlicher Geschenke hiesiger Fabrikanten und Geschäftleute eingegangen.

Die „Freie Vereinigung für innere Medizin in Sachsen“ tagte am 24. d. M. von 12 bis 3 Uhr im Festsaale des Kreuzgymnasiums zum ersten Male. Es waren etwa 250 Ärzte aus der Residenz und dem gesamten Königreiche zusammengekommen, um unter dem Vorsitz des Herrn Professor Curschmann aus Leipzig wichtige Fragen der inneren Medizin in Rede und Gegengrede zu klären. Das Amt eines Schriftführers verwaltete Herr Professor A. Schmidt-Dresden. Am Schluß der Tagung, deren Ergebnis zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen war, wurde beschloffen, die nächste Zusammenkunft nach Leipzig zu verlegen, wobei Herr Professor Reichsrat Hoffmann den Vorsitz übernehmen wird.

**Mohsche.** Herr Leutnant Kurt Engler, der in der deutschen Schutztruppe Süd-Westafrikas den Tod fürs Vaterland erlitten hat, ist ein Sohn des hiesigen Herrn Schuldirektors em. M. Engler. Der Gefallene gehörte früher dem 179. Infanterie-Regiment zu Leinzig an und war zur Unteroffizierschule zu Marienberg kommandiert.

**Goffebände.** Am Montag sprang ein etwa 17 Jahre altes Mädchen aus Pöschappel, welches die Nacht zuvor zum Tanze gewesen und von da aus nicht heimgekehrt war, in der Nähe der Gohliser Windmühle in die Elbe, schrie aber bald um Hilfe und konnte durch den Besizer der Mühle und den Fährmann gerettet werden.

Leipzig, 22. Mai. Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Volkschullehrers im Westen unserer Stadt. Er hatte durch Wechselmanipulationen und recht weitgehende geschäftliche Spekulationen längst die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und steht jetzt unter dem dringenden Verdacht des Betruges. — Heute starb hier im 67. Lebensjahre der Mitinhaber der bekannten Papierwarenhandlung J. G. Mollus, der Kaufmann Carl Eduard Baumeyer. Der Verstorbenen war Mitglied der Handelskammer und langjähriger Kassierer der sogenannten Kramerrinnung. — Die Leipziger Heilstätte für männliche Lungenkranke auf dem Bornstedt Berg bei Adorf ist gestern in Betrieb genommen worden. — Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz macht bekannt, daß er infolge der billigeren Schweinepreise die Preise für Schweinefleisch und verschiedene Fleisch- und Wurstwaren ermäßigt. Die übrigen Leipziger Fleischerereien verhalten sich noch absehnend. — Die zwei sächsischen Theater sind gestern nach einstimmigem Beschluß des Rates an den bisherigen Direktor des sächsischen Schauspielhauses Robert Volkner verpachtet worden. Der Rat gibt dazu noch bekannt, daß außer Herrn Volkner noch fünf auswärtige Bewerber aufgetreten waren, daß aber keiner von diesen bereit war, auf die vom Rate und den Stadtverordneten festgestellten Bedingungen ohne weiteres einzugehen, was allein Herr Volkner getan habe. Die Pachtzeit läuft vom 1. Juli 1906 bis zum 30. Juni 1914. — Der Bischof von Sachsen Professor Dr. Schaefer traf gestern nachmittags, von Stralsburg kommend, auf dem hiesigen Thüringer Bahnhof ein. Er wurde von der hiesigen katholischen Geistlichkeit empfangen und zum Dresdner Bahnhof geleitet, wo er in Gesellschaft der Geistlichkeit etwa zwei Stunden bis zur Absahrt des Dresdner Zuges verweilte.

Leipzig, 25. Mai. In der vergangenen Nacht ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, ein auf der Fahrt nach Oshag befindliches Automobil, das dem praktischen Arzt Dr. Sulzberger gehörte, in der Nähe von Leisnig explodiert. Hierbei wurde der Bezirksarzt Dr. Schmidt so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus zu Leisnig verstarb. Dr. Sulzberger erlitt schwere Brandwunden an Händen und Füßen. Der Chauffeur Adam ist ebenfalls schwer verletzt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen. Zwei andere Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Glauchau, 22. Mai. Die 14 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers Müller im nahen Lobsdorf war in der Kammer mit dem Bettencissen beschäftigt, als ihr zwölfjähriger Bruder das Zimmer betrat, ein in der Ecke stehendes geladenes Gewehr ergriff und dieses im Scherz auf seine Schwester anlegte. Hierbei entlud sich die Waffe und das Mädchen fiel tödlich getroffen zu Boden.

Koschwein, 23. Mai. Wegen dringenden Verdachtes, vier seiner eigenen Kinder kurz nach der Geburt oder im Alter von wenigen Wochen getötet zu haben, wurde ein Arbeiterpaar aus Hohenlausa auf Antrag der Staatsanwaltschaft Freiberg in Haft genommen. Bei der Sektion der Leiche des letzten, sechs Tage alten Kindes, das bereits beerdigt war, ist Erstickens als Todesursache festgestellt worden.

Erfurt, 23. Mai. Die Polizei hat nach Meldung thüringischer Blätter den folgenden Strafbefehl ausgefertigt: „Sie haben am 1. Mai d. J. vormittags gegen 10 Uhr 50 Minuten gelegentlich der Moiseier einen Hund mit rotem Zylinderhut auf der Straße herumlaufen lassen, dadurch bei dem Publikum Aufsehen erregt und somit groben Unfug verübt. Infolgedessen verurteilen wir von Amtswegen 5 Mk. Strafe oder einen Tag Haft.“

Hannover, 23. Mai. Die ausständigen Metallarbeiter erklärten sich in der heute abgehaltenen Versammlung auf Grund der Berichte ihrer Kommission bereit, die Forderung eines Mindestlohnes fallen zu lassen, und beauftragten die Kommission, insbesondere wegen einer Lohnaufbesserung für Hilfsarbeiter mit den Arbeitgebern weiter zu verhandeln. Die übrigen Vorschläge der Arbeitgeber wurden mit wenigen Änderungen angenommen.

### Vereinsnachrichten.

Dresden-Cotta, Sonntag, den 27. d. M., unternimmt der junge Chorgefangverein Cäcilia in Gemeinschaft mit dem St. Bernoverein einen Ausflug nach Niederwartha. Abmarsch nachmittags 3 Uhr vom Dampfschiffrestaurant Cotta. Ein Ländchen ist im Gasthofe Niederwartha vorgesehen. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Dresden-Pieschen, Sonntag, den 27. d. M., abends 1/8 Uhr, Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Barbaraschänke, Barbarastr. — Herr Präfect Müller hat die Güte, den Vortrag zu übernehmen. Werte Mitglieder und Gäste sind freundlichst eingeladen.

### Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Die heutige Generalversammlung der Chemischen Fabrik Griesbrim Electron in Frankfurt a. M. beschloß anläßlich des 50jährigen Jubiläums 400 000 Mark, die aus dem Gewinne der beiden letzten Jahre zurückgestellt werden sollen, zugunsten der Arbeiter zu verwenden.

Main, 25. Mai. Das Wasser des Rheins ist seit Sonnabend weiter um 62 Zentimeter gestiegen.

### Telegramme.

Planenburg am Harz, 24. Mai. Heute ist Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, von hier abgereist, um als Vertreter Sr. Majestät des deutschen Kaisers an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Madrid teilzunehmen.

Paris, 24. Mai. Der Ministerpräsident hat gegenüber sozialistisch-radikalen Abgeordneten erklärt, daß alle wegen der Ausstände aus dem Dienste entlassenen Postbeamten bis auf einige Ausnahmen wieder in den Dienst gestellt werden würden.

Paris, 25. Mai. Dem Pariser „Newyork Herald“ wird aus Fort de France gemeldet, daß die dortige schwarze Bevölkerung infolge ihres Sieges bei den Kammerwahlen die Weihen bedroht und beschimpft. Bei einem Umzuge wurde ein weißes Lamm, dessen Füße gefesselt waren, herumgetragen als Sinnbild der Niederlage der Weihen. Von der schwarzen Bevölkerung wird sogar die Ausweijung der Weihen gefordert.

Paris, 25. Mai. Der neue japanische Gesandte in Paris, Kurino, welcher gestern Abend in Marseille eingetroffen ist, erklärte einem Berichterstatter, das Gerücht, Japan habe China in dem Zollverwaltungsstreit zum Widerstand gegen England aufgestodert, sei durchaus erfunden.

Rom, 23. Mai. Die Bevölkerung von Conneja, ehemals Ackerbauer, heute größtenteils in den Meis- und Silberminen des Kreises Aglesias (Sardinien) beschäftigt, ließ sich durch maßlose Vertierung der Lebensmittel zu Streik und Gewalttaten treiben. Unter den Rufen: „Nieder mit den Ausbeutern!“ warf sich eine johlende Menge in die Kramläden des Städtchens und vernichtete alles, was nicht nickel- und nagelfest war. Als Karabinieri einknickten, wandte man sich gegen diese. Schüsse aus den umliegenden Fenstern vollendeten die Verwirrung und gaben das Zeichen zu einem regelrechten Angriff auf die Karabinieri, die sich zurückzogen. Erst als ihre Lage verzweifelt war, zogen sie die Revolver und schossen auf die Menge, die in wildem Schreien davonschob. 13 Menschen blieben in ihrem Blute auf dem Plage liegen, darunter mehrere Karabinieri. In verächnlichen Teilen des Bezirkes wurden die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört. Aus Rom wurden 100 Karabinieri zur Verstärkung in das Minengebiet entsandt.

Konstantinopel, 24. Mai. Die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze dauern fort. Die Vierte hat die Mobilisierung aller Infanteriebataillone zweiter Klasse im Vilajet Uesküb angeordnet.

Petersburg, 24. Mai. Die konstitutionell-demokratische Partei der Duma wird morgen dem Hause einen Gesetzentwurf betreffend die Gewissensfreiheit vorlegen, der auf folgender Grundlage beruht: Niemand darf in seinen Rechten wegen seiner Ueberzeugung in Glaubenssachen verfolgt oder beschränkt werden. Alle Gesetze, welche die bürgerlichen oder politischen Rechte der Bürger einschränken, welcher Religionsgemeinschaft sie auch immer angehören, werden abgeschafft. Alle Bekennnisse, die im russischen Reiche bestehen oder später noch zugelassen werden sollten, genießen die gleiche Freiheit des Kultus, soweit die Strafgesetze nicht überschritten werden. Niemand darf gezwungen werden, irgend einer Religion anzugehören oder sie auszuüben. Niemand darf die Erfüllung von bürgerlichen oder politischen Pflichten ablehnen unter dem Vorgeben, daß diese seiner religiösen Ueberzeugung widersprechen, mit Ausnahme der im Gesetz vorgesehenen Fälle. Mit dem vollendeten 17. Lebensjahre wird jedem das Recht gegeben, seine Religion zu bekennen. Der Religionsunterricht in den Schulen ist durch besondere Gesetze zu regeln.

Pretoria. Die Lage in Natal wird als sehr ernst angesehen. Den englischen Truppen ist der Befehl zugegangen sich in Vereinskraft zu halten.

Reynhart. Da es dem amerikanischen Gesandten in Peking, William Rockhill, bisher noch nicht gelungen ist, zufriedenstellende Erklärungen von der chinesischen Regierung über die Zollverordnungen zu erlangen, so hat die Regierung der Vereinigten Staaten ihren Bevollmächtigten angewiesen, sich dem englischen und dem deutschen Votschatter in einer energischen Protesterklärung anzuschließen.

### Theater und Musik.

Im Centraltheater wird heute Sonnabend, den 26. cr., „Ankhrata“, phantastische Kostümmischauspiel von Paul Linde wiederholt. Morgen Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt. Nachm. 1/4 Uhr wird bei ermäßigten Preisen „Genuß auf Erden“, Burleske von Paul Linde, abends 1/8 Uhr



Bei gewöhnlichen Preisen „Die Fledermaus“, Operette in drei Akten von Johann Strauß, zur Aufführung gebracht.

**Kirchlicher Wochenkalender.**

**Planen i. P.:** Vorm. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/2 Uhr Matinsacht. Montag und Mittwoch abends 8 Uhr Matinsacht.

**Wilde Gaben.**

Für ein Gotteshaus in Großenhain gingen ein: Aus Amerika 19,85 M., ein Pastoralmissen aus Dresden 2 M., aus Unterhaingau 14,30 M., aus Rünchen 5 und 10 M. und 3 M., aus

Dobran 5 M. Herzlichen Dank! Lieber Leser vergiß auch Du uns nicht! Für den Kirchenbau zu Wittweida: Von Frau M. in Dr. 5 M., von Fr. E. R. 3 M. Herzliches „Gott vergelte!“ A. Gottfried, Kaplan.

**Spieldplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Sonnabend: „Salome.“ Anfang 1/8 Uhr.  
Sonntag: „Die Zauberflöte.“ Anfang 7 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Sonnabend: „Eunh.“ Anfang 1/8 Uhr.

Sonntag: „Don Carlos.“ Anfang 1/2 Uhr.  
**Neubau-Theater.**  
Sonnabend: „Die Hölle des Bösen.“ Anfang 1/8 Uhr.  
**Central-Theater.**  
Sonntag: „Lysistrata.“ Anfang 1/8 Uhr.  
Sonntag: Nachm. 1/2 Uhr: „Genus auf Erden.“ Abends 1/8 Uhr: „Die Fledermaus.“  
**Theater in Leipzig.**  
Sonnabend. Neues Theater: „Phigene auf Tauris.“ — Altes Theater: „Der Weifenwurm.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Prinz Friedrich von Homburg.“ — Theater am Thomasturm: „Flachmann als Ergießer.“

**Freidenker**  
Nachdem die Hoffnungen jenseitig sich zusammen und nicht den Versuch dieses anzubieten.  
Gemäß ihr ist, macht diese Zuhörer, wenn besten geben und Freidenkerverein denkerum ganz freibeit für sich glüht von Gabe geben wieder ein Programm für die demokratische ledig ihre grundsätzl. will.  
Einen recht Freidenkertum Unterstützung der doch die ganze England! In freireligiöse Pre nicht spröde Rot  
„Daran der (soll heißen Sozi änderten Religio die wissenschaftliche Interesse für den keinen gibt, erst i  
Das ist ein hörte man in d demokratie sei die mal kommt die r reklamiert ihr S beide und meinen des Herzens ist f Ausreden.  
Salbungsbol für ihren Todfri tig schürt das K Kampf gegen A beiterklasse mobil nicht, das Märk Bibel und Kirche daß er arm, müß sklavische Unterwi Jenseits entschädi  
Angeichts de schäftsbeziehung diese christliche G bekannt ist, den schmerzen — ihr

**Todes-Anzeige.**

Nach langen mit Geduld ertragenen Leiden verschied sanft im Herrn in Dresden, am Feste Christi Himmelfahrt, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser geliebter unvergeßlicher Bruder,

**Anton Löbmann.**

In tiefstem Schmerze zeigen dies an **Karl und Marie Löbmann** im Namen der übrigen Geschwister und Angehörigen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen erfolgt Sonntag den 27. Mai nachmittags 1/2 Uhr von der Halle des äußeren katholischen Friedhofs aus.

Brissel, Dresden, Pirna, Sehliswald, Komotau, d. 25. Mai 1906.

**Kath. Kasino zu Dresden.**

Sonntag den 27. Mai 1906 abends 8 Uhr im Saale des katholischen Gesellenhauses, Käufferstraße 4,

**Schluß-Feier**

verbunden mit der Feier des 41. Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August, bestehend aus musikalischen Darbietungen, Ansprache und Theater.

**Bekanntgabe des Sommer-Programms.**

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und wertigen Gäste bittet **Der Vorstand.**

**Alfred Flade,**

Dresden, Am Ferdinandplatz.

Königl. Sachs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.

**Feinste Kolonialwaren**

**Konserven, Delikatessen.**

**Spezialität: Bordeaux-Weine von Schauer, Lutz & Cie., Bordeaux.**

**Wäsche Wäsche Wäsche**

in solider Ausführung zu billigsten Preisen.

Reizende Neuheiten in Kinder-Mützchen und Häubchen, Jäckchen, Wagendecken. Große Auswahl in Schleiern, Gürteln, Kragen, Schleifen, Handschuhen und allen Modestücken.

Ganz besonders empfehle sämtliche Bedarfsartikel für Herren- und Damen-Schneiderei, als: Seiden- und Futterstoffe, Spitzen, Bänder, Beläge, Knöpfe etc.

**M. Franke, Dresden-A.**

Gruner Straße Nr. 20.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Paul W. Klier**  
gr. Plauenische Str. 14, Dresden.  
Spezialist für elegante Fußbekleidung nach Maß. — Anfertigung von orthopädischer Bekleidung.  
Telephon: Nr. 7827.  
Prämiiert mit dem ersten Preise.

**Sinnreiche Erstkommunikanten-Geschenke.**



**Gebetbücher** vergibt. Texte in einfach u. fein. Leder- u. Eisenb. Einb.  
**Rosenkränze** in Felleis, Leder, Holz, Silber, Gold, Bronze, Stahl, Eisen, etc.  
**Medaillen** künstlerisch ausgeführt in Gold, Silber, Weiß u. Emaille  
**Kruzifixe** von 75 Pf. an.  
**Geschaltzte Oberammergau.**  
**Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,** schönster Zimmer Schmuck.  
**Weihwasserbecken** in Porzellan, Stein, Silber, u. Schiefer  
**Metalbilder** ganz neu und sehr praktisch.  
**Wachskerzen** (nach kirchl. Vorschriften) einfach u. reich verguldet.  
**Gratulationskarten** für alle Gelegenheiten, besonders für die erste hl. Kommunion, empfiehlt

**Heinrich Trümper, Dresden-A.**  
Ecke Sporer- und Schössergasse  
in aller nächster Nähe der katholischen Kirche. — **Telephon 8907.**

**Dresdner Roggenbrot-Fabrik Ernst Wilhelm**  
Gegründet 1881 — Höchste Auszeichnungen  
**Dresden-Striesen, Hutten-Strasse 2b**  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
Haupt-Filliale: **Johann-Georgen-Allee No. 14.**  
Fernsprecher 7083.

**„Blendend weiße Wäsche“**

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.

Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsche, Wäscheleider, Blusen usw.

**Gardinenwäsche und -Appretur. — Herren-Plättwäsche.**

Freie Abholung und Zustellung.

Dresden-N., Großenhainer Straße 132. — **Telephon 5490.**  
Fillialäden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27, Rosenstraße 33.

**Strümpfe Gsk. Köhler**  
werden neu- u. angetrocknet von nur besten Garben.  
Web. Strickerei b. Strumpfwirk. Fabr. Altona-Str. No. 11.

**Bäckerei, Konditorei Albert Klinglas**  
Leipzig, Burgstr. 14  
empfiehlt seine vorzüglichen Backwaren.

**Jedem Mitglied** eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gemähre beim Einkauf v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Alles Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig.  
**Joh. Vasák, Goldschmied**  
Dresden, Prager Str. 24.

**Franz Junckersdorf**  
Dresden, Pragerstr. 28  
Ecke Struvestrasse.  
Die schönsten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

**Paul Güttler**  
Maler u. Lackiermeister.  
Dresden-Neust.  
Melanchthonstr. 1, part.  
empf. sich für alle in sein Fach einschlagend. Arbeiten.  
Sollte Arbeit. — Zille Preis.

**Wilhelm Falbusch**  
Gutfabrikant  
1 Landhaus-Strasse 1  
empfiehlt sein großes Lager in Seiden- u. Knopfhüten, sowie Hüthüten von 1.80 M. an.  
Spezialität: Wetterfeste Tonstirn- u. Strohhüte und Reifemützen. — Strohhüte werden schön gewaschen u. modernisiert.

**Zoologischer Garten. Große patriotische Volksfeier**

aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August, veranstaltet von den Vereinigten Bezirks- und Bürgervereinen der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden,  
**heute, am 26. Mai, von nachm. 3 Uhr an.**

**Programm:**  
Nachmittags:  
**Konzert** von der Kapelle des I. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100.  
Direktion Kgl. Musikdirektor O. Hermann.

1. Teil.  
1. Prinz Anton, kurfürstl. sächs. Marsch . . . . .  
2. Jubel-Ouvertüre . . . . . Weber.  
3. Husaren-Walzer . . . . . Ganne.  
4. Fackeltanz (B-dur) . . . . . Meyerbeer.
2. Teil.  
5. Ouvertüre z. Op. Mignon . . . . . Thomas.  
6. Paraphrase über das treue deutsche Herz . . . . . Schreiner.  
7. Fanfare militaire . . . . . Ascher.  
8. Melodien a. d. Op. Die Zauberflöte . . . . . Mozart.
3. Teil.  
9. Ouvertüre z. Op. Das Grenadierlager . . . . . Doppler.  
10. Steuermannslied u. Matrosenchor a. d. Op. Der fliegende Holländer . . . . . Wagner.  
11. Am schönen Rhein. Walzer . . . . . Kéler-Béla.  
12. Melodien a. d. Op. Das goldene Kreuz . . . . . Brüll.
4. Teil.  
13. Ouvertüre z. Op. Die Regimentstochter . . . . . Donizetti.  
14. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer . . . . . Strauß.  
15. Aus d. Militärleben, Potpourri . . . . . Reckling.  
16. Zapfenstreich und Gebet.

**Gaben-Lotterie** zu Gunsten der König-Friedrich-August-Stiftung beim Bürgerhospital unserer Stadt.

Abends 8 1/2 Uhr:  
**Allgemeiner Festkommers im großen Saale.**

Konzert von derselben Kapelle.  
Prolog von Georg Irrgang, gesprochen von Herrn Paul Mürbe.  
Fest-Ansprache: Herr Stadtrat Ahlhelm.  
Deklamationen:

1. Die Peitsche . . . . . Joh. Ambrosius.
2. Huldigung an Se. Majestät König Friedrich August . . . . . Hinrich Schütt.  
(Vorgetragen von Fr. Else Menzel.)  
Allgemeine patriotische Gesänge.

Eintrittspreis bei den durch Plakate ersichtlichen Vorverkaufsstellen für unsere Mitglieder à Person 25 Pf., an der Kasse 75 Pf.

**Optiker L. Willert**

Pillnitzer Str. 20, Dresden-A. Pillnitzer Str. 20.  
Ecke Neue Gasse (Straßenbahnhaltestelle)  
empfehlen feine reich. Lager in  
**Operngläsern** Barometern  
**Feldstechern** Thermomet.  
Spezialität: **Augen Gläser.** Relieuzen  
Brillen und Klemmer in Ridel von Mk. 3. — an. Hartnidel, agid. Stahl, Double, Gold zu billigen Preisen.  
Wo nicht augenärztliches Rezept vorhanden, werden die Augen kostenlos untersucht.

**Cliche's** HOLZSCHNITTE ZINKZÜNGEN  
GALVANOPLASTIK STEREOTYP  
**J. Ernst Heine** DRESDEN-A.  
TELEFON AL 8659 GRUNER Str. 23.

**Trumeaux-Spiegel**

Hand-, Toilette- und Korridor-Spiegel  
Photographie- u. Bilderrahmen Geschenkartikel  
findet man in großer Auswahl  
**Max Bäbler, Dresden-A.**  
Blafewitzerstraße 72. Blafewitzerstraße 72.

**Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug!**

fein gerösteter **Kaffee**  
per Pfund  
96 Pf., 110 Pf., 130 Pf. u. 150 Pf.  
**F. E. Krüger**  
Webergasse 18. Telefon 1912.  
Freier Versand nach allen Stadtteilen.

**Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug!**



**Freidenkertum und Sozialdemokratie.**

Nachdem der Suffragan-Episkopat die Hoffnungen jener Leute, die unter dem Namen „Freidenkertum“ sich zusammengetan, um Rom zu stürzen, nicht erfüllt und nicht den erwarteten mächtigen Zulauf gebracht hat, versucht dieses Freidenkertum an die Sozialdemokratie sich anzubieten.

Gemäß ihres Grundgesetzes, daß Religion Privatfache ist, macht diese gern den hilfsbereiten Hausknecht, sorgt für Zuhörer, wenn freidenkerische Redner ihre Märlein zum Besten geben und sorgt für Mitglieder, wenn irgendwo ein Freidenkerverein gegründet wird. Da aber dieses Freidenkertum ganz im Gegensatz zu seinem Namen nur Denkfreiheit für sich in Anspruch nimmt, gegen andere dagegen glüht von Haß und Intoleranz, so ist dieses Zusammengehen wieder ein recht schlagender Beweis dafür, daß der Programmsatz „Religion ist Privatfache“ für die Sozialdemokratie lediglich ein Aushängeschild ist, mit dem sie über ihre grundsätzliche Religionsfeindlichkeit hinwegtäuschen will.

Einen recht tiefen Einblick in die Gedankenwelt des Freidenkertums gestattet die Art und Weise, wie es um die Unterstützung der Sozialdemokratie bittet. Reklamiert es doch die ganze Sozialdemokratie als natürliches Kind seines Unglaubens! In einem „Wortruf ans deutsche Volk“ läßt der freidenkerische Prediger Lührer seine Lockrufe an die doch gar nicht spröde Note ertönen:

„Darum denkt selten einer, daß die ganze soziale Frage (soll heißen Sozialdemokratie) erst auf dem Boden der veränderten Religionsanschauung im Volke entstanden ist, daß die wissenschaftlichen, natürlichen, freidenkerischen Ideen das Interesse für den „Himmel auf Erden“, außer welchem es keinen gibt, erst ins Volk gepflanzt und wachgerufen haben.“

Das ist ein recht interessantes Eingeständnis. Bisher hörte man in der sozialdemokratischen Presse, die Sozialdemokratie sei die Erbin des — Christentums, jetzt auf einmal kommt die wirkliche Mutter der Sozialdemokratie und reklamiert ihr Kind für sich und — in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude. Ja der Zug des Herzens ist stärker als alle diplomatisch sein sollenden Ausreden.

Salbungsvoll gibt die Mutter der Tochter ihren Segen für ihren Todkrieg gegen Religion und Christentum. Fleißig schürt das Freidenkertum an der Sozialdemokratie zum Kampf gegen Kirche und Religion und sucht jetzt die Arbeiterklasse mobil zu machen. Das Freidenkertum schämt sich nicht, das Märlein vorzutragen, daß nach der Lehre von Bibel und Kirche der Arme froh und zufrieden sein müsse, daß er arm, mühselig und beladen sei, weil er ja für seine sklavische Unterwürfigkeit unter das Kapital im himmlischen Jenseits entschädigt würde.

Angeichts der Tatsache, daß es eine christliche Gewerkschaftsbewegung gibt, angeichts der weiteren Tatsache, daß diese christliche Gewerkschaftsbewegung den Herren sehr wohl bekannt ist, denn sie macht ihnen fürchterliche Magen-schmerzen — ihr Geschimpfe verrät das! — angeichts der

weiteren Tatsache, daß diese christliche Gewerkschaftsbewegung an der wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes arbeitet und endlich angeichts der Tatsache, daß die Kirche dieser Gewerkschaft nicht feindselig, sondern freundlich gegenübersteht, angeichts aller dieser Umstände allein schon sollte man doch, auch wenn man Bibel und Katechismus nicht kennt, wie das ja bei diesen Herren der Fall ist, sich sagen, daß es eine bodenlose Verleumdung ist, wenn man behauptet, die Kirche sei ein Feind des Emporstrebens des Arbeiterstandes.

Ein solche Behauptung wird bloß dort begreiflich, wo man unter der Maske des Freidenkers das Recht für sich in Anspruch nimmt, frei d. h. zigellos zu denken, sich von den Gesetzen des Denkens, dem Gebote der Wahrheit zu dispensieren und zu denken und zu lehren, was einem eben in den Kram paßt, mag es noch so erlogen sein! Das Freidenkertum, das so handelt, und die Sozialdemokratie, die vom Gebot der Wahrheit dispensiert, sind, wie man sieht, einander wert.

**Vermischtes.**

v Nationale Jubiläumsausstellung in Bukarest. Rumänien rüstet sich zu einer besonderen Jubelfeier: am 22. Mai sind es 40 Jahre her, daß König Karl von Rumänien die Regierung übernommen hat und 25 Jahre, daß ihm von der Volksvertretung seines Landes die Königskrone dargebracht worden ist. Was in den vier Jahrzehnten der Regierung König Karls das Land in stetem Fortschreiten geleistet, wird die Nationale Jubiläums-Ausstellung in Bukarest, deren feierliche Eröffnung am 27. Mai stattfindet, zur umfangreichen und fesselnden Anschauung bringen. Auch viele Deutsche werden gewiß Veranlassung nehmen, ihren Ausflug heuer nach Bukarest zu richten oder einen Abstecher dahin zu unternehmen. Ein zuverlässiger Reiseführer durch die Stadt Bukarest nebst Ausflügen durch Rumänien erscheint soeben in dem bekannten Voerschen Reisebücher-Verlag in Leipzig (Preis mit Plan- und Kartenbeilagen sowie Illustrationen 1 Mk.).

v P. Haspinger-Denkmal in Gries. Ein paar Jahre schon arbeitet man in Gries, um dem aus dem Heldenkampfe der Tiroler im Jahre 1809 bekannten berühmten P. Haspinger ein ehrendes Denkmal zu setzen. Im Jahre 1906 soll die Feier stattfinden. Auf Betreiben der dortigen Seelsorger bildete sich vor zwei Jahren ein vorbereitendes Komitee, das sich über die Frage der Art des Denkmals dahin einigte, an Stelle des armenischen Schicksals seiner Heimatgemeinde St. Martin einen Haspinger-Schießstand zu bauen und monumental zu schmücken. Bei seinem tief im Tale gelegenen Heimatshause soll eine bescheidene Kapelle entstehen. Um die Erinnerung an den Felden noch in ferne Zukunft wach zu erhalten, wird ein Fonds angelegt, aus dessen Erträgen in gewissen Zwischenräumen ein großes Haspinger-Schießen mit äußerlichen Festlichkeiten veranstaltet wird.

v Corvins Pfaffenpiegel. Zu dem geistigen Waffenspiegel der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Gewerkschaften gehörte als eine der am meist ge-

brauchten Waffe gegen Kirche und Geistlichkeit Corvins „Pfaffenpiegel“, der nach Pfannkuchs Angabe zu den meist gelesenen Schriften der sozialdemokratischen Arbeiterkategorie gehört. Kürzlich ist nun der Verleger dieses Werkes, Bod. in Rudolstadt zu einer Woche Gefängnis und zur Unbrauchbarmachung von 14 Stellen des Nachwerkes verurteilt worden. Dasselbe war dem Verleger auch schon im Jahre 1886 passiert, da das Buch die gemeinsten Beschimpfungen gegen das Christentum, namentlich aber gegen die katholische Kirche enthält. Ueber diese neuere Verurteilung herrscht nun natürlich in der sozialdemokratischen Presse große Enttäuschung. Die „Metallarbeiterzeitung“ (Nr. 19), Organ des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, taxiert das Werk folgendermaßen ein: „Wir halten dieses Buch, ebenso wie die von dem Verfasser herrührende „Goldene Legende“ für ein höchst oberflächlich zusammengedruckenes Werk, das nicht entfernt so großes Interesse verdient, wie die Arbeiterkategorie — namentlich in früheren Jahren — dafür gezeigt hat. Der Verleger kann sich freuen, daß diesem minderwertigen Buche zu neuer Reklame verholfen worden ist.“ Für die nötige Reklame dieses „minderwertigen“ Buches werden die sozialdemokratische Partei und die sogenannten freien Gewerkschaften schon genügend Sorge tragen.

v 154 000 Liter Wein im Minustein. In dem Urteil gegen den Weinhändler Koppel in Neustadt a. O., der von der Strafkammer in Frankfurt wegen Weinfälschung und Betruges zu insgesamt drei Wochen Gefängnis und 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, ist bekanntlich auch die Einziehung des beschlagnahmten Weines verfügt worden. Es handelt sich hierbei um ein Gesamtquantum von 154 000 Litern, das die Behörde jetzt in den Straßenrinnen laufen lassen wird. Nach Schätzungen sachkundiger Kreise dürfte der Prozeß Herrn Koppel alles in allem auf etwa 50 000 Mk. zu stehen kommen.

v Das Sprichwort von der Spinne. „Spinne am Morgen — Kummer und Sorgen; Spinne am Abend — erquidend und labend!“ Ein französischer Entomologe (in Frankreich lautet das Sprichwort: „Araignée du matin, chagrin; araignée du soir, espoir!“) gibt nach der „Täglichen Rundschau“, folgende Erklärung für dieses vielgebrauchte Sprichwort: Die Spinne gibt ein beinahe unschlagbares Mittel an die Hand, das Wetter des Tages vorauszusagen. Wenn am Morgen viel Tau gefallen ist, was stets als ein Zeichen von schönem Wetter gelten kann, sieht man niemals eine Spinne; dagegen bemerkt man sie in trockenen, taulosen Morgenstunden in ihrem Netz; ihr Erscheinen ist also ein Zeichen, daß das Wetter schlecht sein, daß es regnen wird. An warmen Abenden verläßt die Spinne gern ihr Netz, um Insekten zu fangen, die bei dem schönen Wetter in großer Zahl in der Luft spielen und auch für den nächsten Morgen schönes Wetter erwarten lassen.

**Kirchlicher Wochenkalender.**

Sechster Sonntag nach Oftern.  
**Gottesdienstordnung.**  
 Hofstraße: Sonnabend abend 8 Uhr Weihnachtst. Sonntag hl. Messe 6, 7, 1/2, 2, 8 Uhr Gottesdienst mit reichlicher Predigt.

„Zuerst zu Hause, bei meinen Eltern — und seit ein paar Monaten hier in Rom!“

Verwundert bleibt sie stehen.

„Ja — hast du denn nie in den Zeitungen meinen Namen gelesen bei Beschreibung der großen Gesellschaften?“

„Nein. Ich lese keine Berichte über Gesellschaften. Ich habe so viel zu tun.“

„Was denn?“

„Ich studiere die Malerei unter Anleitung des Professors Wallhoff. Wenn ich nicht in seinem Atelier male, so durchwandere ich die Museen, die Bildergalerien, die —“

„Pah!“ unterbricht sie ihn wegwerfend. „Was siehst du denn an all den dummen Bildern?“

Verwundert blickt er sie an.

„Dolores! Ist das dein Ernst? Denkst du so gering von der Kunst?“

Wieder zieht sie ihr Schmolmündchen. Bittend faltet sie die Hände:

„Nicht böse sein! Nicht böse!“

Ihre großen Augen schauen so flehend zu ihm auf, ihre ganze Haltung zeigt so viel Anmut und Grazie — Günter fühlt die mühsam unterdrückte Leidenschaft zu dem schönen Mädchen wieder hell emporflackern.

„Mein Liebling!“ flüstert er, ihre Hände an seine Lippen pressend. „Ich will arbeiten, um dich in spätestens Jahresfrist heimzuführen zu können.“

„Aber ich will noch gar nicht heiraten — dich nicht, einen anderen nicht — niemand.“

„Du wirst es wollen, wenn ich im Stande sein werde, einen Haushalt zu gründen, Dolores!“

„Ich habe ja so viel Geld! Wozu willst du dich quälen?“

„Das verstehst du nicht, mein Lieb. Ich bin stolz, Dolores — stolz und ehrgeizig. Ich will mir mein Glück selbst erringen — durch meiner Hände Arbeit.“

Sie läßt den Kopf hängen. Und doch überkommt es sie plötzlich wie ein Gefühl der Sicherheit, als sie den festen Druck seiner Hände spürt.

Langsam schreiten sie weiter, in lebhaftem Geplauder, wobei Dolores' perlendes Lachen oft die kleinen Vögel aufstört, die in den dichten Büschen nisten. Sie hat ganz vergessen, daß sie die reiche Erbin ist, der die vornehmsten Kavaliere zu Füßen liegen; hat vergessen, daß sie eigentlich nur hierher gekommen, weil sie wußte, der Onkel und Miß Garrison würden es ihr verbieten, wenn sie es wüßten, hat vergessen, daß sie sich hundertmal mehr dünkt, als der hochgemachte frische Jüngling an ihrer Seite.

Für den Augenblick ist sie ganz das liebende junge Mädchen, das sich vollkommen glücklich in der Nähe des Geliebten fühlt. In dieser momentanen Aufwallung würde sie willig jedes Opfer gebracht haben, welches Günter von ihr gefordert hätte.

Günter, der von diesem Wankelmüt in Dolores Charakter keine Ahnung hat, denkt gar nicht daran, ihre momentane Hingebung auszunutzen, indem er ihr irgend ein Versprechen abnimmt.

Erst, als sie nach etwa einer Stunde zur Rückkehr mahnt, fragt er, wann ihre Verlobung bekannt gemacht werden solle.

Sie scheint ganz entsezt.

Und Edith Garrison reiste ab. Die Angst vor der brutalen Drohung war stärker, als ihre Vernunft. Sie reiste ab, und es ist alles so gekommen, wie sie es befürchtete. Bernardo Rosso beherrscht sie vollkommen. Er verfügt über ihren Geldbeutel wie über seinen eigenen. Er dirigiert ihren Haushalt und dadurch auch Dolores, die — teils aus Indolenz, teils weil die sanfte Engländerin ihr wirklich bequem ist — selten deren Anordnungen widerspricht.

Heute jedoch ist Miß Garrison wenig aufgelegt, Dolores kannen mit Gleichmut zu ertragen. Die letzten Festtage haben ihren ohnehin zarten Körper mächtig angegriffen.

Ein Wort gibt das andere. Bis endlich Dolores zornig ruft:

„Lassen Sie mich doch in Ruhe, Edith! Gehen Sie aus! Oder machen Sie, was Sie wollen! Aber belästigen Sie mich nicht länger!“

„Herszofes Mädchen!“ erwidert Miß Garrison, ebenfalls heftiger werdend, „wie Sie die Menschen quälen können!“

Aber sie geht, und Dolores' Zweck ist erreicht.

Aufatmend streckt Dolores sich auf die Chaiselongue. Sie nimmt ihre französische Novelle zur Hand. Doch schon nach wenigen Minuten gleitet das Buch zur Erde herab. Dolores' Augen hängen mit Ungebuld an den Zeigern der antiken Stehuhr, deren monotones Ticken sie heute fast nervös macht.

Ihre Gedanken wandern um ein paar Wochen zurück, da sie in Neapel Tage reinsten Glückes in Gesellschaft jenes jungen Deutschen verlebte, der sie zu seinem Weibe machen wollte. . . Wie hübsch war er und wie gut! Er schmeichelte ihr nicht, wie all die anderen. Er widersprach ihr. Er schalt sogar . . .

Wirklich schade, daß er nur Günter Forst heißt und nichts ist! Also ein — niemand, nicht wert, daß man an ihn denkt!

Gedankenlos spielen Dolores' Finger mit ein paar dunkelroten Rosen, die sie einem prächtigen Strauß entnommen, welcher in kunstvoller Majolikavase auf dem Tisch vor ihr stand. Unwillkürlich zieht sie Vergleiche zwischen dem frischen blonden deutschen Jüngling und dem Spender jener Blumen, dem etwas angejahrten und abgelebten Marchese Antonelli — einem ihrer eifrigsten Verehrer.

Und wieder hebt ein tiefer Seufzer ihre Brust, während ihre Blicke zum ach, wievielsten Male zur Uhr hinüber schweifen.

„Endlich!“

Klopfenden Herzens zählt Dolores die Uhrschläge. Ja — elf! Jetzt muß er kommen. Dolores kennt seine Pünktlichkeit.

Von Sekunde zu Sekunde wird sie angebuldiger. Schon zehn Minuten nach elf — und noch immer nichts von Günter Forst zu sehen!

Dolores beginnt im Zimmer umherzulaufen — hastig, unruhig, nervös! Was ihr vorher nur als ein gelungener Spaß erschien — sie beginnt auf einmal, es lebhaft zu wünschen, ja, es brennend zu ersehnen. An die Möglichkeit, Günter könne überhaupt nicht kommen, denkt sie gar nicht.

Sie geht ans Fenster und blickt hinaus auf die sonnenüberglänzte Cypressen-Allee. Ihre Finger trommeln auf der hohen Spiegelscheibe einen Sturm marsch.

„Wo er nur bleibt! Unerhört!“ . . .

„Gott zwölf Uhr!“



7/9 Uhr Schulgottesdienst, 10, 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/2 7 und 1/2 11 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesper. Bis Donnerstag: 7 Uhr Abendgottesdienst. An Festtagen heil. Messe um 6, 7, 1/2, 9 Uhr (Königs- und Königin). Pfingstsonntag 1/2 9 Uhr Taufwasserweihe, nachm. 4 Uhr Vesper und Segen.

**Pfarrkirche der Heuhald (Albertplatz 2):** 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Lesung zur Rauffeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, 1/2 11 Uhr Schulgottesdienst, 8 Uhr nachmittags Segensandacht. In der Woche 7 und 9 Uhr hl. Messe. Freitag abend 8 Uhr Kreuzwegandacht.

**Berg-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt:** 1/2 8 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 1/2 8 Uhr Mariandacht, Taufen um 3 Uhr nachmittags. Gelegenheit zur heil. Weichte an den Tagen vor Sonn- und Festtagen um 6 Uhr abends an. An Festtagen um 7 Uhr hl. Messe. Jeden Abend 1/2 8 Uhr Mariandacht.

**Marien-Kapelle Dresden-Griesen (Wittenberger Straße):** Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

**Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50):** An Sonn- und Festtagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkronleinhause gehalten wird, vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Abendgottesdienst mit hl. Segen. 1/2 8 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Weichten an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wochentagen vorm. 1/2 7 Uhr.

**Josephskirche (große Blauenische Straße 16, 1. Etage):** 1/2 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe um 7/8 Uhr.

**Harz-Kapelle:** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

**Kapelle zu Dresden-Lößnitz:** Sonn- und Festtags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/2 8-9 Uhr Weichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Taufen. Montag und Donnerstag hl. Messe bei den Herrn Grafen Schwanen im Albert-Stift, die übrigen Tage um 7 Uhr in der Kapelle. Im Monat Mai finden Mariandachten statt: Sonntag nachmittags um 2 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bei der hl. Messe früh um 7 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/2 8 Uhr.

**Deuben:** 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 1/2 8 Uhr nachmittags Segen.

**Gotta (Turnhalle der alten Schule):** Jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst um 9 Uhr.

**St. Laurentiuskirche zu Nadeberg:** Sonnabend abend 1/2 8 Uhr hl. Osterweichte. Sonntag 8 Uhr Predigt, hl. Messe, 1/2 8 Uhr Mariandacht.

**Moritzdorf:** Vormittags 10 Uhr Missionsgottesdienst.

**Mögen:** Jeden ersten Sonntag im Monat: 1/2 10 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Bismarckstraße. Nach dem Gottesdienst Taufen.

**Pfarrkirche zu Pirna:** Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Weichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 6 Uhr Andacht.

**St. Annenkirche zu Weichen (Wettinerstr. 15):** 7 Uhr Frühmesse 9 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen, abends 7 Uhr Mariandacht. Dienstag, den 29. Mai und Donnerstag, 31. Mai 1/2 8 Uhr abends Mariandacht.

**Kath. Kapelle Meisa (Friedrich August-Straße):** Jeden Sonnabend von 6 Uhr abends an Gelegenheit zur Osterweichte. Sonntag früh 1/2 7 Uhr hl. Osterweichte (auch in slavischen Sprachen), 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen, nachm. 3 Uhr Mariandacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe um 6 Uhr, Montag und Donnerstag 1/2 7 Uhr Schulmesse, Freitag 1/2 8 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 1/2 8 Uhr Mariandacht.

**Warten:** Vier vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Nachm. 1/2 8 Uhr Mariandacht.

**Selms:** Vorm. 8 Uhr hl. Weichte, 9 Uhr Vidi aquam, Predigt und hl. Messe.

**Kapelle Leipzig-Flugw. Lindemann (katholische Pfarrkapelle, Friedrich August-Straße 14):** Von 6 Uhr an hl. Weichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Warten, 4 Uhr Taufen, 6 Uhr Mariandacht mit Predigt.

**St. Trinitatiskirche zu Leipzig:** 1/2 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, abends 7 Uhr Mariandacht. Donnerstag, den 31. Mai: letzte Mariandacht. Freitag, 1. Juni, abends 1/2 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

**St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Nordlich:** Früh 1/2 7 Uhr Frühmesse, vormittags 8 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen, nachmittags 8 Uhr Segensandacht. An den Wochentagen abends 1/2 8 Uhr Mariandacht.

**Kath. Kirche Markgrafstr., Krafauerstraße:** Nachm. 8 Uhr Andacht.

**Friedberg:** 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 7 Uhr Mariandacht.

**Kath. Pfarrkirche Glemzig I:** hl. Messe 7 Uhr, 8 Uhr Schulgottesdienst, 1/2 10 Uhr Predigt, dann Hochamt, nachm. 2 Uhr Mariandacht, 1/2 8 Uhr Taufen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7, 8 Uhr; die 8-Uhr-Messe fällt aus jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, die 6-Uhr-Messe freitags; Dienstag und Freitag ist hl. Messe um 9 Uhr in der l. kath. Bürgerkirche (Rahbergstr.). Die Mariandacht wird jeden Tag abends 7 Uhr, an Sonntagen um 2 Uhr abgehalten.

**Kath. Pfarramt Glemzig II (Turnhalle der fort. Schule, Krafauerstraße):** 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 1/2 8 Uhr Andacht. — An den Wochentagen Montag und Mittwoch 1/2 9 Uhr Schulmesse, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr, Sonnabend 8 Uhr hl. Messe.

**Mittweida:** Erstkommunion der Kinder. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Nachm. 8 Uhr Taufen in der Hauskapelle.

**Süderlitzburg, kath. Kirche:** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

**Gelsdorf, Erzgölz:** Sonn- und Festtags vorm. 7 Uhr Auspendung der hl. Kommunion, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr früh, Donnerstag um 7 Uhr Schulmesse, Sonnabend ebenfalls um 7 Uhr im St. Josephstift hl. Messe. Weichtegelegenheit Sonnabends abend und Sonntag früh um 6 Uhr.

**Annaberg:** Vorm. 1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 8 Uhr Taufgelegenheit, abends 8 Uhr, ab Juni nachm. 1/2 8 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe, Mittwoch 1/2 8 Uhr Schulmesse.

**Schloßkapelle Glesau:** 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe, Wochentags 1/2 8 Uhr hl. Messe.

**Reichsfürstener Kirche:** 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt, Wochentags 8 Uhr hl. Messe.

**Reichsdorf:** Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/2 8 Uhr Segensandacht. — An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe Predigt und abends 6 Uhr Weichte mit hl. Segen.

**Schloßkapelle Wilsdruff:** Täglich vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst.

**Farrei Weichen:** a) Vormittagsgottesdienst für Weichen im Weichen um 1/2 8 Uhr, vorher Weichtegelegenheit ebenfalls, nachm. 2 Uhr Weichtegelegenheit und Segensandacht für die männliche Jugend, abends 6 Uhr Mariandacht. An Mittwoch und Freitag beginnt der Gottesdienst früh 7 Uhr, Mittwoch mit kurzer Mariandacht, an den übrigen Wochentagen früh 6 Uhr. b) In Grimmitzschau um 1/2 10 Uhr Gottesdienst in der Handelschule, wofür vorher Weichtegelegenheit; letztere auch am Sonnabend 1/2 8-9 Uhr abends.

**Adorf:** Vorm. 1/2 8 Uhr hl. Messe, nachmittags 1/2 8 Uhr Andacht. In der Woche Montag vorm. 7 Uhr hl. Messe für die Schulkinder, sonst täglich früh 1/2 7 Uhr hl. Messe. Im Monat Mai Dienstag und Freitag abends 1/2 8 Uhr Mariandacht.

**Marienbergl. S.:** An Sonn- und Festtagen 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Weichte und Kommunion, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Andacht und hl. Segen. An Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr, Dienstag und Freitag um 6 Uhr.

**Wahren, Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau:** An Sonn- und Festtagen 9, nachm. 1/2 1, Schulgottesdienst 1/2 8 Uhr. — Mariandacht an den geraden Tagen in deutscher, an den ungeraden Tagen in niederländischer Sprache, Sonntags nachmittags um 6, an Wochentagen 1/2 8 Uhr abends.

**Wahren, Domkirche:** An Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst um 1/2 8 Uhr, Hauptgottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr. — An Wochentagen hl. Messe um 5 und 9 Uhr.

**Satitz bei Großpostwitz:** An Sonn- und Festtagen 7 Uhr Schulgottesdienst mit Exhortation, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, nachmittags 1/2 8 Uhr Andacht und hierauf Gelegenheit zur Taufen. Wochentags früh um 6 Uhr hl. Messe.

**Gröbnitz:** An Sonn- und Festtagen um 5 und 8, nachm. 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/2 6 Uhr, die Schulmesse ist um 1/2 7 Uhr am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

**Lunnersdorf S. Bernhards:** Sonntag vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Gelegenheit zur hl. Weichte.

**Großschöna (Weinhaus):** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr. Grunau: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.

**Kamenz:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.

**Adelsheim:** An Sonn- und Festtagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe.

**Ganig bei Wahren (Schloßkapelle):** An Sonn- und Festtagen 1/2 9 Uhr heil. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen, nachm. 1/2 8 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen. Vor und an Sonn- und Festtagen Gelegenheit zur hl. Weichte. An Wochentagen 1/2 9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht.

**Lößnitz:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr. Schulgottesdienst Donnerstags um 7 Uhr.

**Marienstern:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 1/2 9 und 1/2 10 Uhr, nachm. 1/2 2 Uhr weidische Vesper, 1/2 3 Uhr deutsche Marienandacht, 3 Uhr lateinische Vesper; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 1/2 8 Uhr.

**Marienstern:** An Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst gegen 1/2 7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Festtagen abends 1/2 7 Uhr Herz Maria-Andacht.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen hl. Messen um 7 und 1/2 8 Uhr; an Wochentagen um 7 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 1/2 7, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. um 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 und 9 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 1/2 8 und 8 nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen früh 1/2 7 Uhr hl. Messe und 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Vesper mit Katechese wochentags früh 7 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen um 1/2 7 Uhr.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen um 8 Uhr hl. Messe.

**Reichsdorf:** An Sonn- und Festtagen hl. Messe 6, 1/2 8 Uhr mit Frühpredigt, 9 Uhr Predigt, 1/2 10 Uhr Hochamt; nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 7 u. 9 Uhr.

**Reichsdorf bei Jitzau:** Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/2 10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheit zur hl. Weichte.

**Reichsdorf:** Jeden zweiten Sonntag im Monat um 8 Uhr und Mittwoch Gottesdienst.

**Reichsdorf bei Jitzau (Kath. Kapelle):** Monatlich jeden dritten Sonntag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheit zur hl. Weichte.

**Schloßkapelle:** An Sonn- und Festtagen Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 1/2 9 Uhr; Hochamt mit Predigt 1/2 10 Uhr, Andacht um 2 Uhr; an Wochentagen um 1/2 7 und 7 Uhr hl. Messen.

**Rosenfeld:** An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 6 und um 9 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonnabenden 8 Uhr.

**Reichsdorf bei Georgswalde, Nordböhm. Priester-Exerzitzen:** Der erste Kurs vom 16. Juli abends bis 20. Juli früh. Der zweite Kurs, welcher mit besonderer Berücksichtigung der hochw. Herren aus der Diözese Leitmeritz gehalten wird, vom 6. August abends bis 10. August früh. Der dritte Kurs vom 27. August abends bis 31. August früh. Für 40 hochw. Herren ist Quartier und Kost im Kloster zu bekommen. Letzte Station von Reichen, Dattelsdorf, Georgswalde-Philippdorf, von Schloßberg her; Reichen, Philippdorf in Sachsen. Die geachteten hochw. Herren werden dazu freundlich eingeladen und höchlich erlucht, ihr Erscheinen frühzeitig dem Reichen-Exerzitzen-Kollegium in Philippdorf bei Georgswalde, Nordböhm., anzumelden.

P. Joh. Bapt. Wair, Rektor.

Dolores zittert fast vor Empörung. Zwei rote Flecken brennen auf ihren Wangen. Ihre kleinen Hände ballen sich.

„Ist es denn möglich! Dieser unverschämte Mensch ist nicht nur glücklich in seinem selbstgewählten Beruf, wie jenes Ungetüm von Professor gestern sagte — sondern er ignoriert auch ihre Einladung! Wirklich empörend!“

Den ganzen Nachmittag über hat Miß Garrison mehr denn je zu leiden unter Dolores' schlechter Laune. Doch ruhig erträgt sie dieselbe. Fast ist es ihr lieber. Der naive Egoismus ihrer jungen Schulbesuchenden erscheint ihr wie eine Mauer, durch welche Dolores nicht in das zukende, angstgequälte Herz ihrer Gesellschafterin blicken kann.

Nur keine forschenden Augen! Nur keine mitleidigen Fragen! Um Gottes willen — nein!

Gegen Abend trifft ein Brief von Günter Forst ein, in welchem er um Entschuldigung bittet, daß er um elf Uhr nicht habe kommen können. Bis zwölf Uhr dauerte seine Mailstunde bei Professor Walhoff, und dann habe er es für zu spät befunden. Da er nicht wisse, ob es ihr angenehm sei, wenn er sie morgen, nachmittags, aufsuche, würde er lieber gegen neun Uhr morgens im Garten der nahegelegenen Villa „Vorghefe“ auf sie warten . . .

Jornig zerrinnert Dolores den Brief zwischen den Fingern.

„Der kann lange warten!“ preßt sie zwischen den Zähnen hervor. „Mich zu kommandieren! Mich! Rächerlich!“

Trotzdem sie nicht mehr an den „unverschämten Menschen“ denken will kommt er ihr doch nicht aus dem Sinn. Sie schläft wenig und unruhig in der Nacht und spürt am nächsten Morgen sogar etwas wie Kopfschmerzen.

Wahrhaftig daran ist Günter Forst schuld — der rücksichtslose Mensch, der sie gestern auf seinen Versuch vergebens warten ließ und sich erküht, für heute eine Zeit zum Rendez-vous zu bestimmen.

Unmutig dreht sich das Köpfchen zur Seite, um weiter zu schlafen. Jedoch die Lider öffnen sich stets wieder von neuem.

„Er ist wirklich nett,“ murmelt sie vor sich hin. „Natürlich — von Liebe kann ja keine Rede sein; aber ich mag ihn gut leiden. Und — was für ein Spaß wäre es, einmal ohne Miß Garrison auszugehen, ganz allein, unbewacht! Und wie würde der gräßliche Onkel Bernado sich ärgern, wenn er wüßte, daß sie hinter seinem Rücken ein Stell-dich-ein mit einem jungen Mann hat! Unzählbarer Spaß!“

Der letzte Grund gibt schließlich den Ausschlag.

Flugs springt Dolores aus dem Bett, kleidet sich allein an ohne Hilfe der Jose, trinkt rasch eine Tasse Schokolade — auch allein, da Miß Garrison noch schläft — und ist nach wenigen Minuten bereits auf der Straße.

Im Park der Villa „Vorghefe“ ist alles ein einziges Wägen und Düften. Puntfarbige Blütenolden erschlummern zwischen Palmen und Kakteen. Aus dem dunklen Mäntelwerk uralter Steineichen schmettert der Gesang unzähliger Vögel. Unter schwarzen, ferngerade zum Himmel empordriftenden Cypressen erschlummern lichte Marmorbilder oder Mahnen halberbröckelte Säulen und Tempelüberreste an die glänzende, in Schutt und Trümmer gesunkene römische Vergangenheit!

Voll Entzücken atmet Dolores die erfrischende Morgenluft. Sie ist es, seit sie reich geworden, nicht mehr gewöhnt, früh aufzustehen. Erst, wenn

die Sonne bereits hoch vom Himmel herabfengt, erhebt Dolores sich von ihrem spigenbesetzten Lager.

Und heute?

Alles um sie her frisch, fröhlich, duftend von Poesie. Ueberall auf den Marmorbänken Dienstmädchen mit zierlich gekleideten, janzenden, jubelnden Kindern.

Dolores wird ganz eigen zu Mute. Sie fühlt plötzlich, daß sie doch etwas wie ein Herz besitzt — ein warmes, frischpulsierendes Herz, das nach Liebe verlangt.

Sie ruht ein besonders hübsches, schwarzäugiges Kind zu sich heran. Die rosigen Wangen streichelnd, hört sie mit inniger Freude dem Geklapper des roten Mündchens zu, küßt sie die kleinen, weichen Gändchen, welche nach ihren blühenden Zimeln greifen.

Wühlisch überzieht tiefes Rot ihr Antlitz. Ein junger Mann kommt langsam auf sie zu. Er hat schon lange unbemerkt hinter einem blühenden Tuberosenstrauch gestanden und mit geheimem Entzücken das liebliche Bild da vor ihm beobachtet.

Sattig setzt sie den kleinen Vorkopf zur Erde. Dann eilt sie auf den jungen Mann zu.

Jetzt stehen sie einander gegenüber.

Ihre Augen begegnen sich. Ihre Lippen lächeln. Schweigend fassen sie einander bei der Hand und biegen ein in einen schmalen von blühenden Magnolien eingesäumten Fußweg — weiter, immer weiter, ohne ein Wort zu sprechen . . .

„Warum bist du vor mir gesunken, Dolores?“ fragt er endlich im Flüster-ton, indem er stehen bleibt und ihr tief in die dunklen Augen blickt.

Sie senkt die Lider.

„Ich — ich weiß es selbst nicht . . . O, bitte, schilt mich nicht, Günter. Der Tag ist so schön, und ich bin so fröhlich!“

Bei dem Klange seines Namens aus ihrem Munde leuchtet es auf in seinen Augen.

„Wie könnte ich dich schelten, mein Liebling! Ich danke Gott dem Allmächtigen, daß ich dich wiederhabe. Ich vergesse alles Weh, das ich während der letzten Monate erduldet, da ich deine lieben Augen sehe, deine teure Stimme höre. O, wie will ich arbeiten und fleißig sein, um dich mir zu eringen!“

Groß blickt sie ihn an.

„Ich bin jetzt reich, Günter — sehr reich! Ich bin nicht mehr, was ich damals war!“

Er bemerkt gar nicht den etwas hochmütigen Ton in ihrer Stimme, mit dem sie ihm zu imponieren glaubt. Innig erwidert er:

„Du bist meine Dolores — das Mädchen, das ich liebe, das sich mir verlobte. Ob arm, ob reich, macht für mich keinen Unterschied.“

Dolores läßt die Unterlippe ein wenig hängen. Aber — wozu streiten! So lacht sie silberhell auf und flüstert:

„Ich freue mich, daß du wieder da bist. Der dumme Onkel war an unserer Trennung schuld.“

„Natürlich, ich wußte es ja!“

„Und wo warst du die ganze Zeit?“